

**MITTEN
IN DEUTSCHLAND -**

**MITTEN
IM 20. JAHRHUNDERT**

C-30.6

MITTEN
IN DEUTSCHLAND -
MITTEN
IM 20. JAHRHUNDERT

DIE ZONENGRENZE

HERAUSGEGEBEN VOM
BUNDESMINISTERIUM FÜR GESAMTDEUTSCHE FRAGEN
BONN

Fotos: Cyranek, Hansen, Kirchner u. a.



1. Der „Kontrollstreifen“ – die Spur des schlechten Gewissens der kommunistischen Machthaber auf der anderen Seite.

4. Auflage Mai 1959

Druck: Badenia, Verlag und Druckerei, AG, Karlsruhe

Stacheldrähte, Drahtverhaue, Schlagbäume, Erdbunker, Beobachtungtürme mitten in Deutschland – mitten im 20. Jahrhundert!

Das ist die Zonengrenze von der Ostsee bei Lübeck bis hinunter nach Hof, wo sie mit der bayerisch-tschechischen Grenze zusammenstößt.

Im Jahre 1945 war diese „Grenze“ als Demarkationslinie zwischen der sowjetischen und den drei westlichen Besatzungszonen festgelegt worden; während aber die Demarkationslinien zwischen den westlichen Besatzungszonen längst verschwunden sind, ist diese geblieben. Sie ist nicht nur geblieben: sie ist vielmehr von Jahr zu Jahr dichter, abweisender, drohender geworden, und zwar vor allem, seitdem das von der sowjetischen Besatzungsmacht in Mitteldeutschland ausgehaltene kommunistische Regime beschloß, ihr den Charakter einer Staats-

grenze zu geben – einer Staatsgrenze freilich, wie man sie außerhalb des sowjetischen Machtbereichs in der ganzen Welt heute vergeblich suchen wird.

Diese Grenze ist in ihrem Ursprung eine Folge des von Hitler begonnenen und verlorenen Krieges. Ihre heutige Existenz ist das Symbol der immer noch nicht beendeten Entzweiung unter den ehemaligen Siegermächten und der Aufspaltung der Welt in zwei Machtblöcke. Die Verantwortung dafür jedoch, daß diese Trennungslinie zwischen den beiden Machtblöcken, der „Eiserne Vorhang“, Deutsche von Deutschen trennt, liegt bei denen, die gegen den Willen von 17 Millionen Mitteldeutschen und nur unter dem Schutz der sowjetischen Besatzungstruppen die Macht in der Zone ausüben.

Während in der westlichen Welt daran gearbeitet wird, die Schlagbäume zwischen den Nationen zu beseitigen, Grenzen unwirksam und unsichtbar zu machen, den wirtschaftlichen Austausch und die kulturellen Beziehungen von Volk zu Volk von allen Behinderungen zu befreien, wird hier – mitten in einem Lande, mitten in Deutschland, mitten im 20. Jahrhundert – emsig daran gearbeitet, eine Grenze durch immer neue Hindernisse wirksamer

2. Durch die Trümmerlücke der 1945 gesprengten Saalebrücke (Autobahn München – Berlin) verläuft die Zonengrenze im Landkreis Hof.



3. In der Nähe des Grenzkontrollpunktes Helmstedt – Autobahn versperrt ein 1945 ausgebrannter Omnibus die alte Reichsstraße 1 von Aachen über Berlin nach Königsberg.

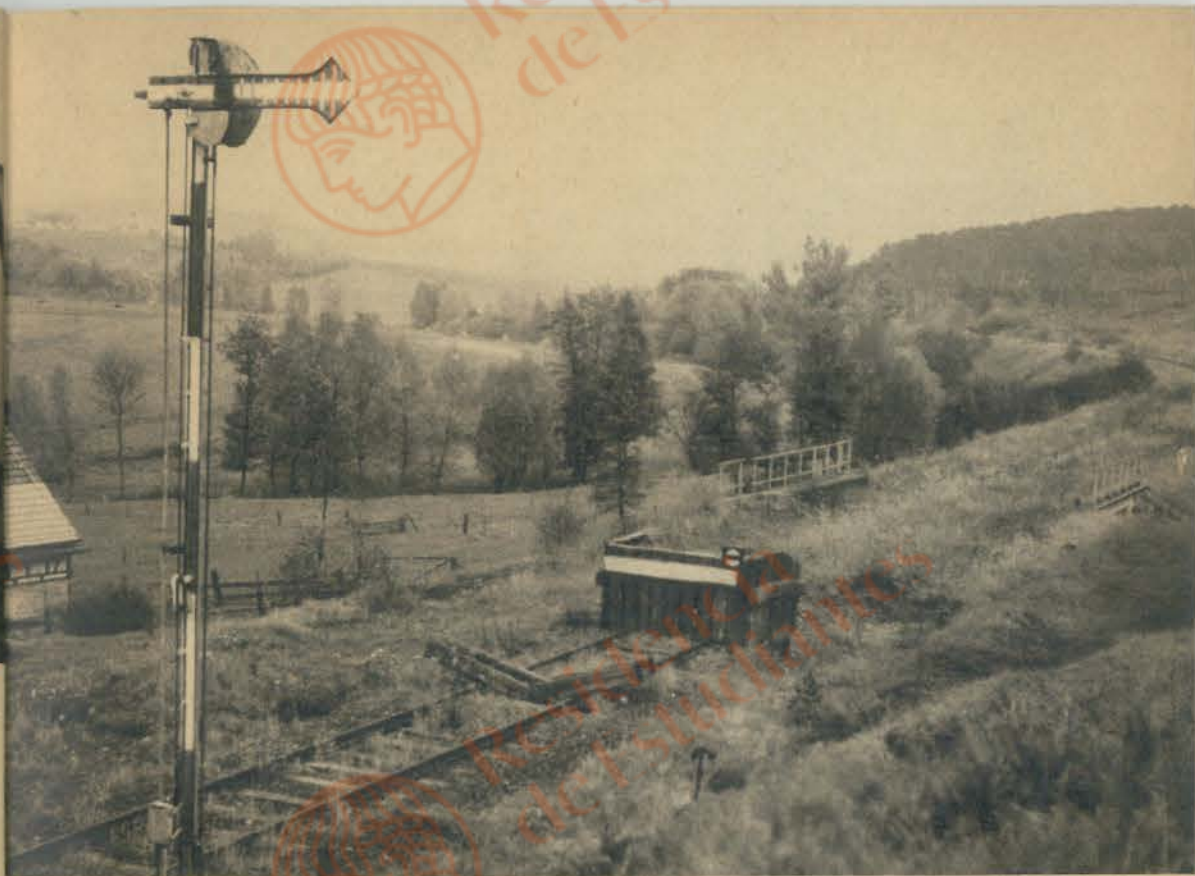
und schmerzhafter zu machen, die Kluft zu vertiefen, Deutschland auf die Dauer zu spalten. Es ist ein gespenstisches Bild, das auf den folgenden Seiten festgehalten wurde – und doch war im Bild nicht zu erfassen, was es eigentlich bedeutet: die gewaltsame Trennung der Eltern von den Kindern, des Bruders vom Bruder, des Freundes vom Freunde, des Nachbarn vom Nachbarn, die willkürliche Unterbrechung aller Beziehungen zwischen Menschen gleicher Sprache, gleicher Geschichte, gleichen Empfindens und Denkens. Keiner von ihnen, mag er diesseits oder jenseits der 1381 Kilometer langen Zonengrenze wohnen, wird sich mit dem Widersinn dieser Grenze abfinden; sie ist das Schandmal einer ideologisch bestimmten Machtpolitik, die in unserer Zeit überwunden sein sollte, überwunden werden muß.



4. Der Straßenübergang Neustadt – Sonneberg war noch bis 1952 geöffnet. Das Haus im Hintergrund steht bereits drüben; es ist unbewohnt und verkommt. Das Hinweisschild gilt amerikanischen Grenzstreifen.

ENTSTEHUNG DER ZONENGRENZE

Die Moskauer Außenministerkonferenz vom Oktober 1943 hatte eine „European Advisory Commission“ eingesetzt, die bis zum November 1944 über die Aufteilung Deutschlands in Besatzungszonen beriet. In einem Protokoll vom 12. September 1944 stellte sie fest, daß die Grenze zwischen den Westzonen und der Sowjetzone den innerdeutschen Verwaltungsgrenzen folgen solle, und zwar den Westgrenzen Mecklenburgs, Sachsens-Anhalts, Thüringens und der Nordgrenze Bayerns. Am 16. Juni 1945 wurde in einem Telegrammwechsel zwischen Truman und Stalin vereinbart, daß die Sowjettruppen am 1. Juli 1945 bis an die heutige Sowjetzonen-grenze vorrücken sollten.



5. Die einst stark befahrene D-Zug-Strecke Stuttgart – Berlin endet an der Zonengrenze im Landkreis Mellrichstadt in Unterfranken. Das Signal steht auf „Halt“! Wie lange noch?



6. Die im Krieg zerstörte Eisenbahnbrücke über die Elbe bei Dömitz im Landkreis Lüchow – Dannenberg. An der Elbe zwischen Lauenburg und Schnackenburg verläuft die Zonengrenze am jenseitigen Ufer.



7. Dieses Schild steht an der Autobahn kurz vor dem Kontrollpunkt Helmstedt.

8. Der Autobahn-Kontrollpunkt Marienborn (gegenüber Helmstedt) dient vor allem dem Berlin-Verkehr und ist daher der meistbenutzte von den vier Straßenübergängen der Zonengrenze.



DER VERKEHR ÜBER DIE ZONENGRENZE

Am 30. Juni 1946 wurde durch eine von der Sowjetzone geforderte Kontrollratsverordnung die Zonengrenze gesperrt, nachdem seit Oktober 1945 aus der SBZ allein in die britische Zone 1,6 Millionen Menschen übergewechselt waren.

Der private Reiseverkehr zwischen den Besatzungszonen wurde durch die Kontrollratsdirektiven Nr. 43 vom 29. Oktober 1946 und Nr. 49 vom 23. April 1947 geregelt. Personen, die aus dringenden Gründen privater Natur eine andere Zone besuchen wollten, konnten Interzonenpässe mit einer Geltungsdauer von 30 Tagen erhalten.

Am 1. April 1948 erließ die Sowjetische Militär-Administration (SMAD) verschärfte Bestimmungen für den Interzonenverkehr; Straßen- und Binnenschiffahrtsverkehr wurden dadurch stark beeinträchtigt.

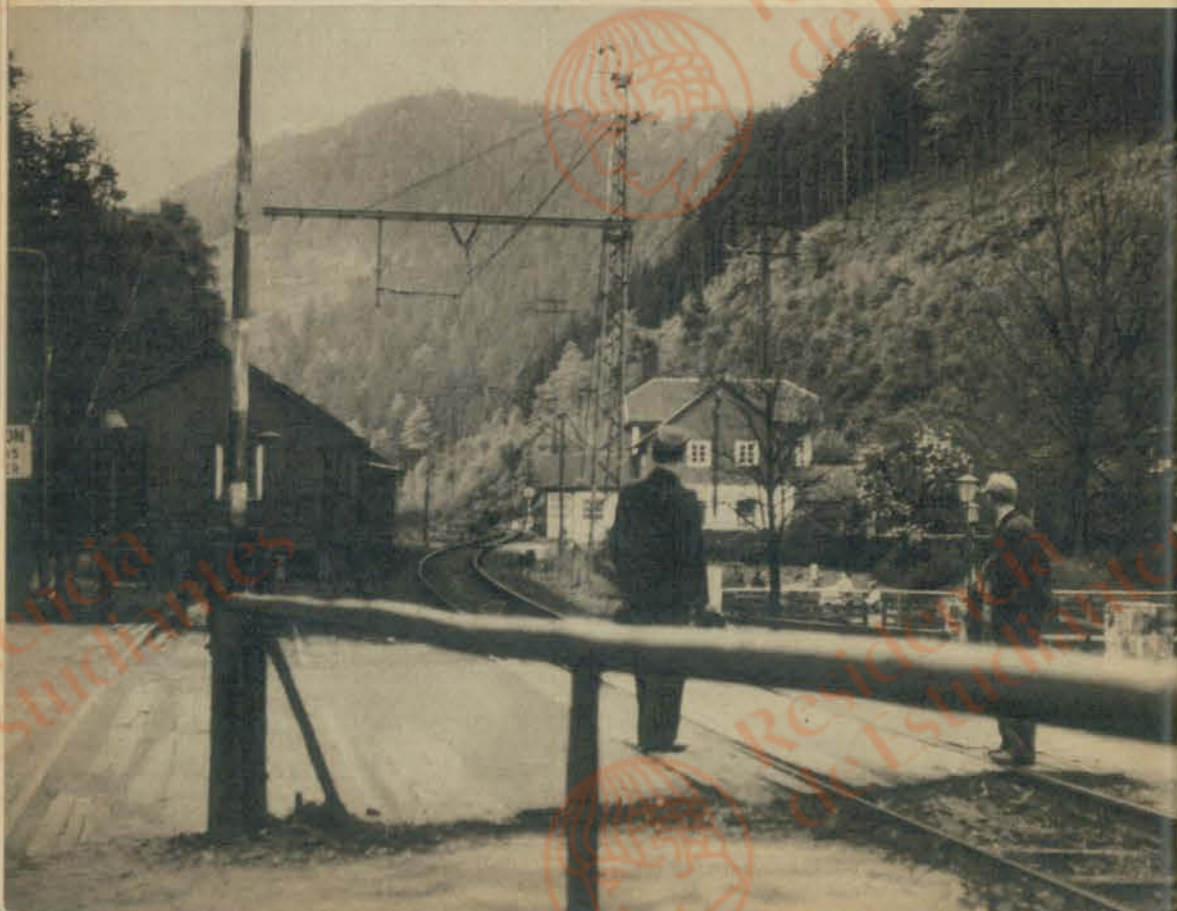
Am 13. Juli 1948 erging eine Verfügung der Sowjetischen Militär-Administration, wonach für den Besuch der Sowjetzone Aufenthaltsgenehmigungen erforderlich waren.

9. Die Bundesstraße 4 (= B 4) führt von Kiel über Hamburg, Braunschweig und Erfurt nach Nürnberg. Hier die Straßensperre im Landkreis Coburg.





10. und 11. Im nördlichen Zipfel des oberfränkischen Landkreises Kronach bei Falkenstein geht die Bahnlinie Ludwigstadt-Probstzella, eine der sechs für den Reiseverkehr zugelassenen Linien, in die Sowjetzone. Rechts oben im Hang befindet sich ein gut getarnter Erdbeobachtungsstand der sowjetzonalen Grenzpolizei. Die parallel zur Bahnlinie verlaufende Bundesstraße 85 (= B 85) von Passau über Bayreuth und Weimar zum Harz ist gesperrt. Nur zwei Schieferbrucharbeiter dürfen hier täglich nach „drüben“ gehen.



12. Diese Schienen erreichen den im Blickfeld liegenden Bahnhof Heinersdorf im thüringischen Kreis Sonneberg seit 1952 nicht mehr.

Im November 1953 hoben die Westmächte den Interzonenpaßzwang auf und die Bundesregierung verzichtete auf die Ausstellung von Aufenthaltsgenehmigungen; die Regierung der „DDR“ schloß sich zwar dem Vorgehen der Westmächte an, doch mußten Einreisende nun eine Aufenthaltsgenehmigung, ausreisende SBZ-Bewohner eine Ausreisegenehmigung („Personalbescheinigung“) beantragen. Die Bundesrepublik legt also dem Personenverkehr innerhalb ganz Deutschlands keinerlei Beschränkung auf. Vier Straßenübergänge, sieben Eisenbahnübergänge und drei Wasserstraßenübergänge sind zur Zeit (Herbst 1958) für den Verkehr zwischen den beiden Teilen Deutschlands geöffnet. Es sind die folgenden:

Verzeichnis der Kontrollstellen (Übergänge) an der Zonengrenze für den Verkehr mit der Sowjetzone und West-Berlin

Abkürzungen: ZB = für den Verkehr mit der SBZ und West-Berlin
 Z = für den Verkehr nur mit der SBZ
 B = für den Verkehr nur mit West-Berlin

Land und Kreis	Kontrollstelle in der Bundesrepublik Deutschland	Kontrollstelle in der sowjetischen Besatzungszone	Straßen- übergang Personen- und Güterverkehr	Eisenbahnübergang Personenverkehr	Güterverkehr	Schiffsübergang nur Güter- verkehr
Schleswig-Holstein Herzogtum Lauenburg	Büchen Lauenburg	Kuhlenfeld Horst	— ZB	ZB —	Z —	— —
Niedersachsen Lüneburg	Hohnstorf	Boizenburg Dömitz (Endhöfen) Cumlosen Buchhorst Oebisfelde Oebisfelde Marienborn Marienborn Ellrich	— —	— —	— —	Z —
Lüchow-Dannenberg Githorn Wolfsburg Helmstedt	Schnackenburg Rühen Wolfsburg Vorsfelde Helmstedt Helmstedt Herzberg	— — — — — — —	— — — — — — —	— — — — — — —	— — — — — — —	— — — — — — —
Osterode	—	—	—	—	Z; und von Bln — B Z	— — —
Hessen Eschwege Rotenburg a. d. F.	Herleshausen Bebra	Warttha Warttha	ZB —	— ZB	— Z	— —
Bayern Kronach Hof	Ludwigstadt Töpen Hof	Probstzella Juchhöh Gutenfürst	— ZB —	ZB — Z	Z — Z	— — —



13. Straßensperre an der B 89 bei Burggrub im Landkreis Kronach. Stacheldraht, Kontrollstreifen, Balkensperre, Wall, Graben, Stacheldraht: ein sechsfaches Hindernis — „ist es auch Wahnsinn, hat es doch Methode“!



14. Kleine Straßen und Wege verbanden in ländlichen Gegenden von jeher Menschen, Familien, Dörfer, die nicht selten in Rufweite voneinander leben. Tausende solcher öffentlicher und privater Wege sind nun durch die Zonengrenze gesperrt.



15. Von den sieben geöffneten Eisenbahnübergängen dient einer ausschließlich dem Güterverkehr mit der Sowjetzone: Herzberg (Walkenried) – Ellrich im Südharz. Vor drei Jahren noch war diese Lücke im Stacheldraht mit einem Gattertor versehen, das für jeden Zug geöffnet werden mußte. Das unerlaubte Verlassen der SBZ wird den Güterzügen nun durch eine Weiche mit Stoppgleis (links im Bild) verwehrt.

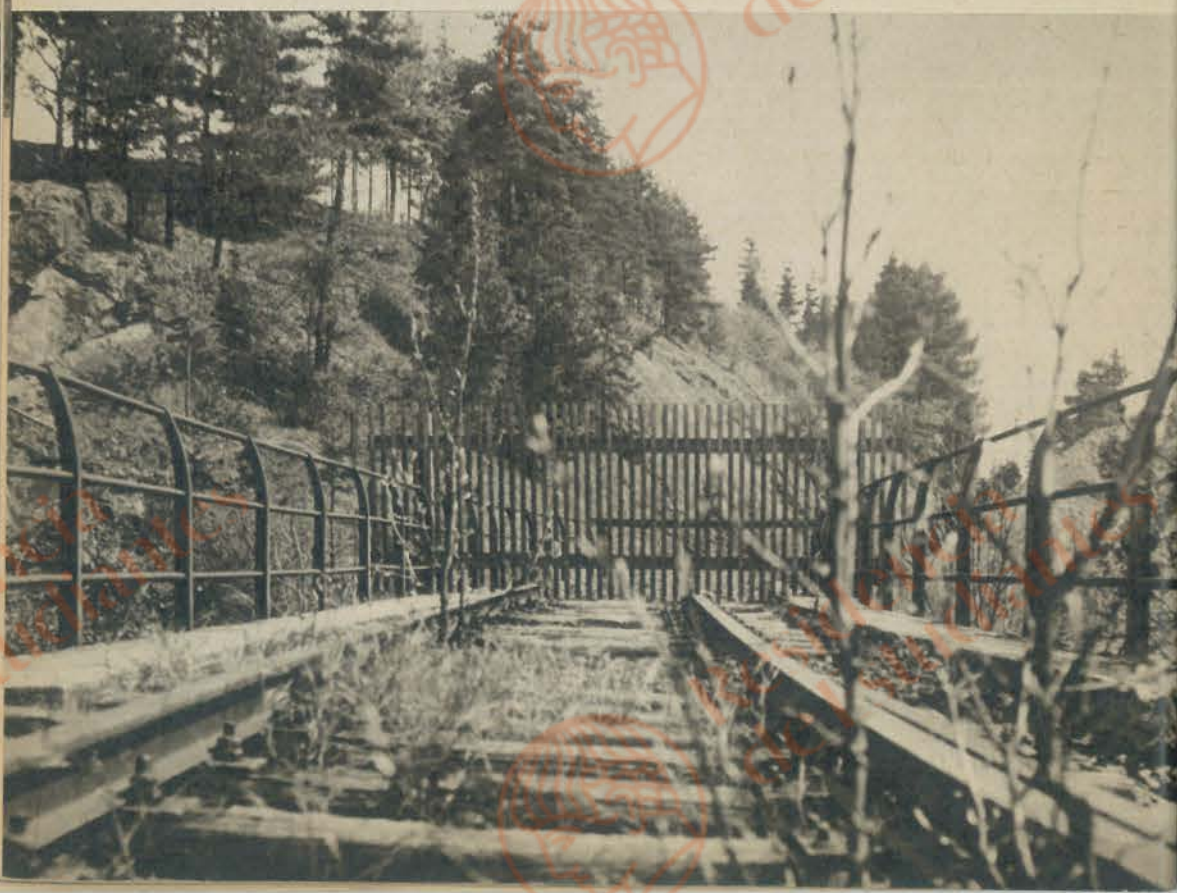
16. Der Mittellandkanal und die Elbe sind die Wasserwege, die Berlin mit dem Bundesgebiet verbinden. Hier der kleine Elbhafen Bleckede (Kreis Lüneburg), der durch seine Lage unmittelbar an der Zonengrenze schwer beeinträchtigt ist.





17. Einen nennenswerten „kleinen Grenzverkehr“ gibt es nur noch im Landkreis Kronach, wo täglich etwa hundert bayerische Arbeiter über die eigens hierfür eingerichtete Kontrollstelle bei Lauenhain zu den Schieferbrüchen im thüringischen Lehesten fahren. Sie sind gesuchte Facharbeiter. Der Beruf wird schon seit Jahrhunderten in ihren Familien ausgeübt.

18. Die Eisenbahnlinie Naila (Oberfranken) – Lobenstein (Thüringen) endet im Höllenthal nahe Blankenstein.



19. „Von Meiningen 12,46 km“ steht hier an der B 19. Heute muß man von hier bis Meiningen etwa das Zwanzigfache, weit mehr als 200 km Umweg, zurücklegen.





20. Ein Bild des Friedens...?
Zur Linken ein Weg auf Bundesgebiet, rechts der 10-Meter-Kontrollstreifen.

DIE SPERRMASSNAHMEN AN DER ZONENGRENZE

Am 4. Mai 1952 veröffentlichte das Organ der sowjetischen Besatzungsmacht in der Sowjetzone, die „Tägliche Rundschau“, einen Artikel, in welchem entgegen der Wahrheit und wider besseres Wissen behauptet wurde, daß Behörden der Bundesrepublik entlang der Demarkationslinie einen 10 Kilometer tiefen Sperrbezirk geschaffen hätten; Polizei- und Zollbeamte sollten über außerordentliche Vollmachten verfügen, die sie angeblich berechtigten, in diesem Gebiet willkürlich Durchsuchungen und Leibesvisitationen vorzunehmen. Innerhalb einer 100-Meter-Zone seien von den Polizeibehörden Absperrungen und Hindernisse, Wachhäuschen und Unterkünfte errichtet worden. Im Sperrbezirk seien westdeutsche „Grenzpolizisten“ berechtigt, ohne weiteres von der Waffe Gebrauch zu machen. Dieser Artikel leitete eine dreiwöchige Propagandakampagne ein; dann erging unter dem Vorwand, daß der „Staat der Arbeiter und Bauern“ vor „Agenten, Spionen und Diversanten“ geschützt werden müsse, am 26. Mai 1952 eine Verordnung des „Ministerrates“ über „Maßnahmen an der Demarkationslinie“: Ein 10-Meter-Kontrollstreifen, ein 500-Meter-Schutzstreifen

21. Grenzpolizisten beim Pflügen des 10-Meter-Kontrollstreifens.
Sie pflügen und eggen, auf daß nichts wachse!



22. Wie die Spur einer Riesenschnecke

zieht sich der Kontrollstreifen, die „Pieck-Allee“, von Lübeck bis Hof.



und eine 5-Kilometer-Sperrzone wurden errichtet. In der am 27. Mai 1952 erlassenen „Polizeiverordnung über die Einführung einer besonderen Ordnung an der Demarkationslinie“ hieß es unter anderem:

§ 5

„... Die Personalausweise dieser Ortsansässigen (in der 5-Kilometer-Sperrzone) erhalten einen Stempel, der dem Ausweisinhaber die Wohnberechtigung in der 5-Kilometer-Sperrzone gibt...“

§ 6

„... Alle Versammlungen, Veranstaltungen usw. müssen um 22 Uhr beendet sein...“

§ 9

„... Die in dem 500-Meter-Schutzstreifen ortsansässigen Bewohner... haben sich... in den zuständigen Kommandos der Grenzpolizei zu melden. Dort erhalten die Personalausweise dieser Personen einen besonderen Stempel, der ihnen das Wohnrecht in dem 500-Meter-Schutzstreifen gibt...“

§ 10

„... Innerhalb des 500-Meter-Schutzstreifens ist der Aufenthalt auf Straßen und Feldern, der Verkehr aller Art von Transportmitteln und die Ausführung von Arbeiten aller Art außerhalb

23. Die sowjetzonalen Sperranlagen

erwecken den Eindruck eines latenten Bürgerkriegszustandes.



der Wohnungen nur von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gestattet. Die Ausführung von Arbeiten in unmittelbarer Nähe des 10-Meter-Kontrollstreifens ist nur unter Aufsicht der Grenzpolizei gestattet. Zum Aufsuchen der Arbeitsplätze außerhalb der Ortschaften dürfen nur die von der Grenzpolizei vorgeschriebenen Wege benutzt werden...“

§ 11

„... Öffentliche Gaststätten, Kinos, Pensionen, Erholungsheime und andere öffentliche Lokale, die sich in diesem 500-Meter-Schutzstreifen befinden, werden geschlossen. Versammlungen und Massenveranstaltungen jeder Art sind verboten...“

§ 13

„... Personen, die in der 5-Kilometer-Sperrzone wohnen, aber in dem 500-Meter-Schutzstreifen arbeiten, sind verpflichtet, sich bei dem zuständigen Grenzkommando registrieren zu lassen. Nur die bei dem zuständigen Grenzkommando listenmäßig erfaßten Personen haben das Recht, den 500-Meter-Schutzstreifen zu betreten...“

§ 12

„... Verstöße gegen diese Verordnung werden mit aller Strenge des Gesetzes bestraft...“

Durch diese Maßnahmen, die auch dem bis dahin erlaubten kleinen Grenzverkehr ein Ende setzten, wurden entlang der Zonengrenze Hunderte von landwirtschaftlichen Betrieben zerschnitten. Allein den westdeutschen Landwirten gingen mehr als 2000 Hektar verloren. Im Zusammenhang mit diesen Anordnungen wurden Ende Mai und Anfang Juni 1952 aus den Grenzkreisen der Sowjetzone etwa 8000 angeblich „unzuverlässige“ Personen ausgewiesen; mehr als 3000 von ihnen gelang noch vor der Umsiedlung in das Innere der Zone die Flucht in die Bundesrepublik. In einer Reihe von Ortschaften kam es zu Zusammenrottungen der Bevölkerung und gewalttätigen Auseinandersetzungen mit Hunderten eingesetzter Volkspolizisten.

24. Wenige Kilometer östlich dieser Stelle endet die Zonengrenze an der tschechoslowakischen Grenze. Der 10-Meter-Streifen jedoch begleitet weiter die Grenze zwischen der SBZ und der Tschechoslowakei – auf beiden Seiten! Selbst die gleichgesinnten Regime von Ost-Berlin und Prag „schützen“ sich voreinander. Angst und Gewalt gehören zu ihrem Wesen.



25. Wachttürme an der Zonengrenze – wer denkt bei ihrem Anblick nicht an ein Gefangenenlager?

Um die Stimmung der Bevölkerung zu heben, erging mit Wirkung vom 1. Juni 1952 eine „Anordnung der Regierung der DDR über Vergünstigungen für die an der Demarkationslinie wohnende Bevölkerung“. Sie brachte u. a. folgende Vergünstigungen:

- Lohn und Gehaltszuschlag für Angestellte und Arbeiter „volkseigener“ oder ihnen gleichgestellter Betriebe und der Behörden um 15 v. H.;
- Rentenzuschlag von monatlich 10 DM;
- Zusatzlebensmittelkarte für alle Lohnsteuerpflichtigen und Rentenempfänger;
- Senkung des Abgabesolls für landwirtschaftliche Betriebe um 10 bis 20 v. H.;
- Senkung der Handwerks- und Einkommensteuer um 10 bzw. 15 v. H.;
- Schulgeldbefreiung für alle Kinder.

In den folgenden Jahren wurde die Zonengrenze auf sowjetzonaler Seite durch Sperranlagen immer dichter abgeriegelt. Ende 1957 waren von insgesamt 1381 Kilometer etwa 450 Kilometer mit einem Stacheldrahtzaun versehen. Häuser wurden abgerissen, Brücken gesperrt

oder unbenutzbar gemacht. Fast 500 hölzerne Wachtürme, Hunderte von Bunkern, Beobachtungsständen, Straßensperren, Spanischen Reitern usw. dienen der Abriegelung und ihrer Kontrolle.

Gesperrt sind insgesamt

36 Eisenbahnlinien

3 Autobahnen

30 Bundesstraßen

66 Landstraßen I. Ordnung

etwa die gleiche Zahl Landstraßen II. Ordnung sowie Tausende von öffentlichen Gemeindewegen (Verbindungen von Dorf zu Dorf) und privaten Wirtschaftswegen.

26. Grenzpolizisten eggen den 10-Meter-Streifen.



Auch das unmittelbare Hinterland des 10-Meter-Kontrollstreifens war mancherorts durch Gräben, Wälle, Stolperdrähte, Alarmanlagen u. a. zusätzlich „gesichert“. Seit dem Frühjahr 1958 hat man begonnen, die Sperranlagen insgesamt zu verstärken und vor allem tiefer zu staffeln. Obwohl dafür die „Sicherung der Staatsgrenze West“ zum Schutz vor Agenten und Saboteuren aus der Bundesrepublik als Grund angegeben wird, richten sich auch diese neuerlichen Sperrmaßnahmen vornehmlich gegen unkontrollierte Ausreisen und gegen die Abwanderung aus der Sowjetzone. An verschiedenen Stellen wurden im Hinterland kilometerlange, an Betonpfählen befestigte Stacheldrahtzäune errichtet; an zahlreichen Straßen innerhalb der 5-Kilometer-Sperrzone sind weitere Schlagbäume aufgestellt worden, um den Verkehr in diesem Gebiet noch besser als bisher kontrollieren zu können.

27. Spuren im Kontrollstreifen –

Diagramm der Verbundenheit der Menschen in West- und Mitteldeutschland.





30. Die Fenster der Häuser, die unbewohnt unmittelbar an der Zonengrenze stehen, sind im Erdgeschoß meist zugemauert.

28. und 29. Dieser Bretterzaun durch das bayerische Dorf Mödlareuth (Landkreis Hof) war zu einem Anziehungspunkt für Besichtigungsfahrten geworden; dann wurde er im Frühjahr 1957 abgerissen und durch ein mehrere Meter tiefes Stacheldrahthindernis ersetzt.



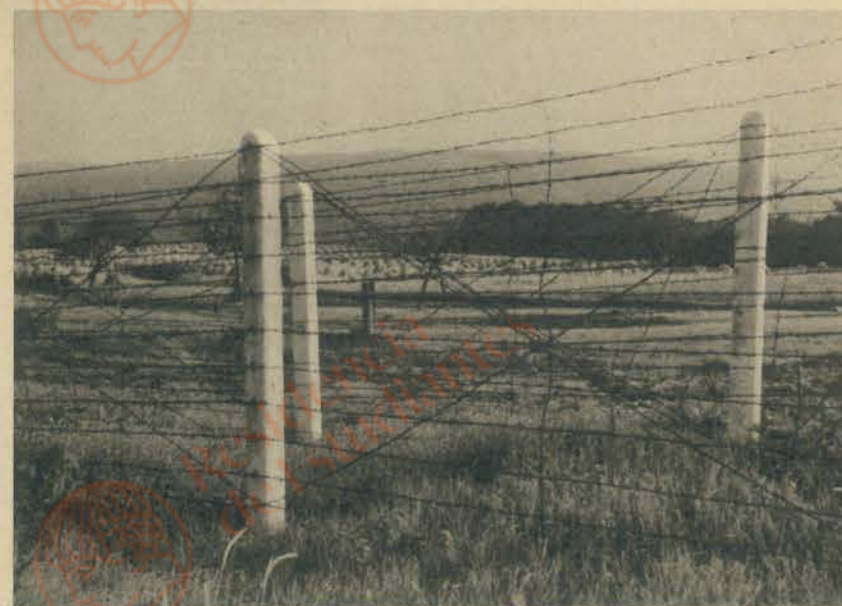
31. In vielen Fällen hat man Häuser, die unmittelbar an der Zonengrenze standen, abgerissen. In Mödlareuth verläuft der Stacheldraht auf dem Sockel eines abgetragenen Mühlengebäudes.



32. und 33. Eine der unbrauchbar gemachten Brücken über die Wakenitz in Schleswig-Holstein. Drüben hat man die Brückenrampe entfernt, damit der 10-Meter-Streifen angelegt werden konnte.



36. Seit dem Frühjahr 1958 entstehen immer mehr dieser mit Betonpfeilern errichteten Drahtzäune, die vielfach mehrere hundert Meter tief im Hinterland verlaufen: die Spaltung wird betoniert.



34. Die Eckertalsperre im Harz wird durch die Zonengrenze in Längsrichtung geteilt. Mitten auf der Sperrmauer hat man diese eisenstachelbewehrte Mauer errichtet, die an mittelalterliche Befestigungen erinnert.

35. Von 43 Eisenbahnlinien zwischen West- und Mitteldeutschland sind 36 gesperrt.



39. Zahlreiche alte Wassermühlen geben der Landschaft im Frankenwald einen besonderen Reiz. Am Ortsausgang von Heinersdorf gegenüber Welitsch (Kreis Kronach) steht diese Ruine der „Massa-Mühle“.

37. Bei Mostholz im Landkreis Kronach. Rechts die Häuser von Rotheul in Thüringen; sie sind ausnahmsweise nicht geräumt worden. Aber ihre Bewohner dürfen mit den Nachbarn, die auf der anderen Seite der Straße wohnen, nicht sprechen.

38. Vom hessischen Kleinensee zum thüringischen Großensee (im Bild links unten) mögen es 150 Schritte sein. Im Frühjahr 1957 verstarb eine alte Frau aus Großensee während eines Besuches bei ihrer Tochter in Kleinensee. Ihr letzter Wunsch war, in Großensee beigesetzt zu werden. Die sowjetzonalen Behörden erlaubten jedoch nicht, daß der Sarg auf dem kürzesten Wege, durch den Stacheldraht, nach Großensee befördert wurde. Deshalb war der letzte Weg der Verstorbenen ein Umweg von 80 km über den Grenzkontrollpunkt Herleshausen.



An der Straßensperre Philippsthal (Kreis Hersfeld in Hessen) – Vacha, vor dem geteilten Hause der Druckerei Hossfeld.

40. Auf Asphalt halten sich keine Spuren. Die Grenzpolizisten werfen Erde auf die Straßendecke (Bild links). Rechts vorn auf der Brückenbrüstung ist ein drei Meter langer Sandkasten zum Zwecke der „Spurensicherung“ angebracht. Im Hintergrund sieht man den Kirchturm von Vacha.

41. Seit dem Frühjahr 1958 erhebt sich auf dieser Werrabrücke ein verkleideter Wachturm der Grenzpolizei (Bild rechts oben, durch ein Fernglas aufgenommen).

42. Grenzpolizisten erneuern von Zeit zu Zeit den Zaun.



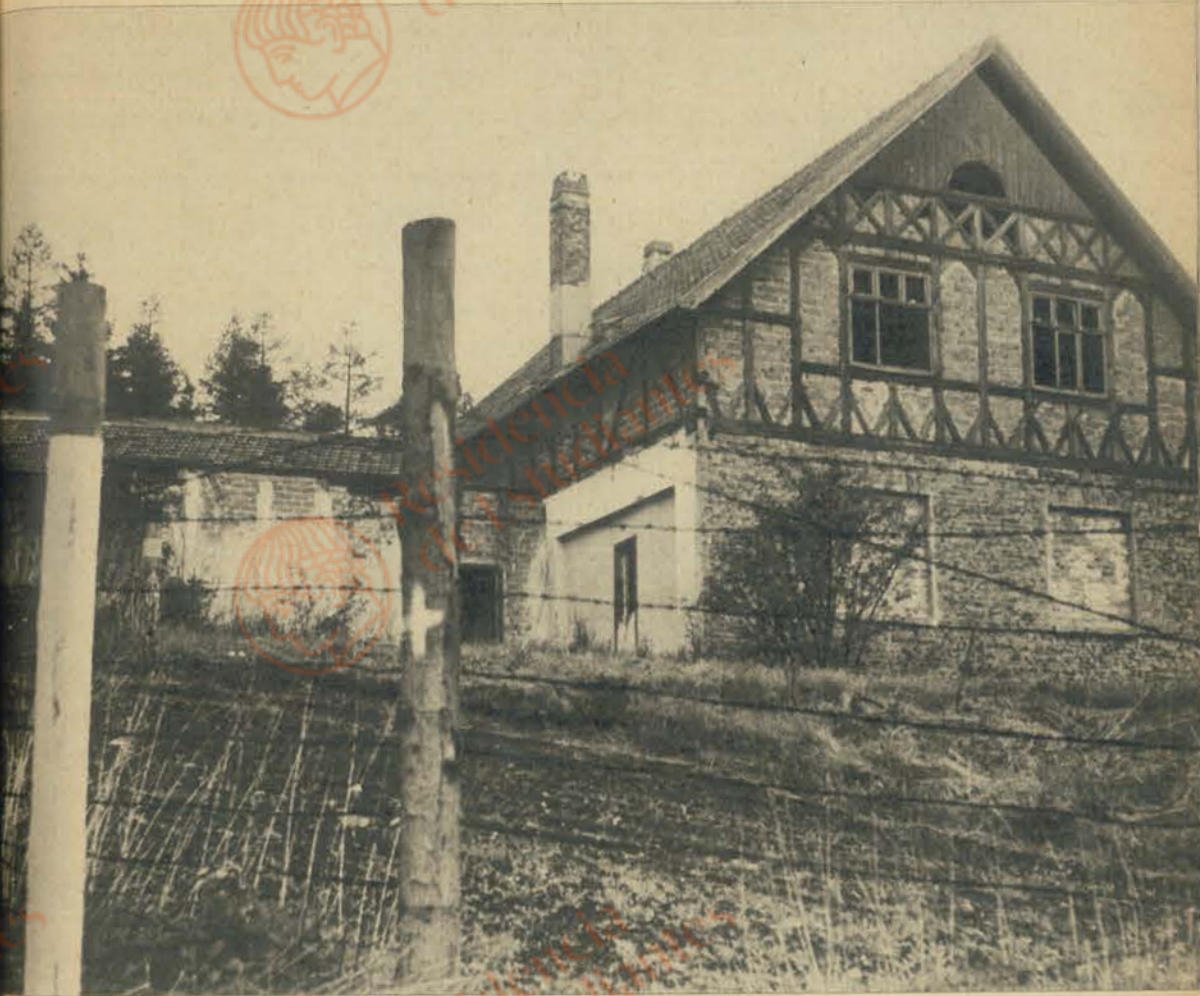


43. und 44. Bis zum Jahre 1952 konnte der Besitzer der Buchenmühle im hessischen Kreis Hünfeld sein durch die Demarkationslinie geteiltes Anwesen ungehindert benutzen, dann wurde der Hof vom Stacheldraht zerschnitten. Wohnhaus, Brunnen und Backstube liegen unerreichbar hinter dem Stacheldraht.





45. und 46. Wenn man nicht genau hinschaut: ein schönes Landhaus...



...das von nah betrachtet jedoch jämmerlichen Verfall offenbart. (Bei Stockheim, Landkreis Kronach)

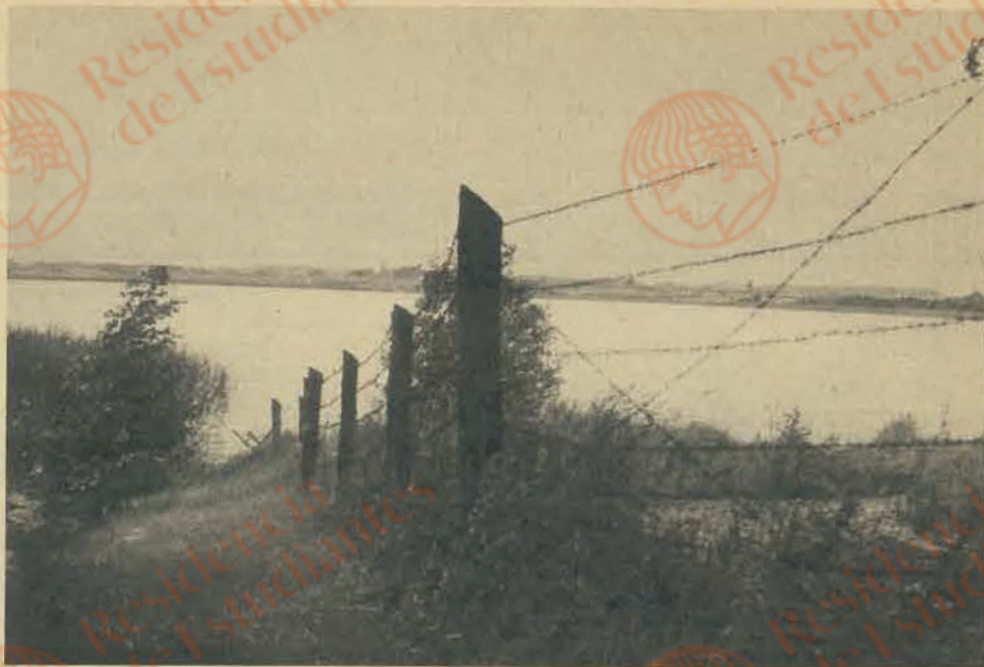


47. Das Haus rechts der Straßensperre an der B 173 (Bamberg – Chemnitz – Dresden) im Kreis Hof wurde inzwischen abgerissen. Aus „optischen Gründen“ oder wegen des Baumaterials – wer weiß das schon bei der Hintergründigkeit sowjetzonaler Maßnahmen?

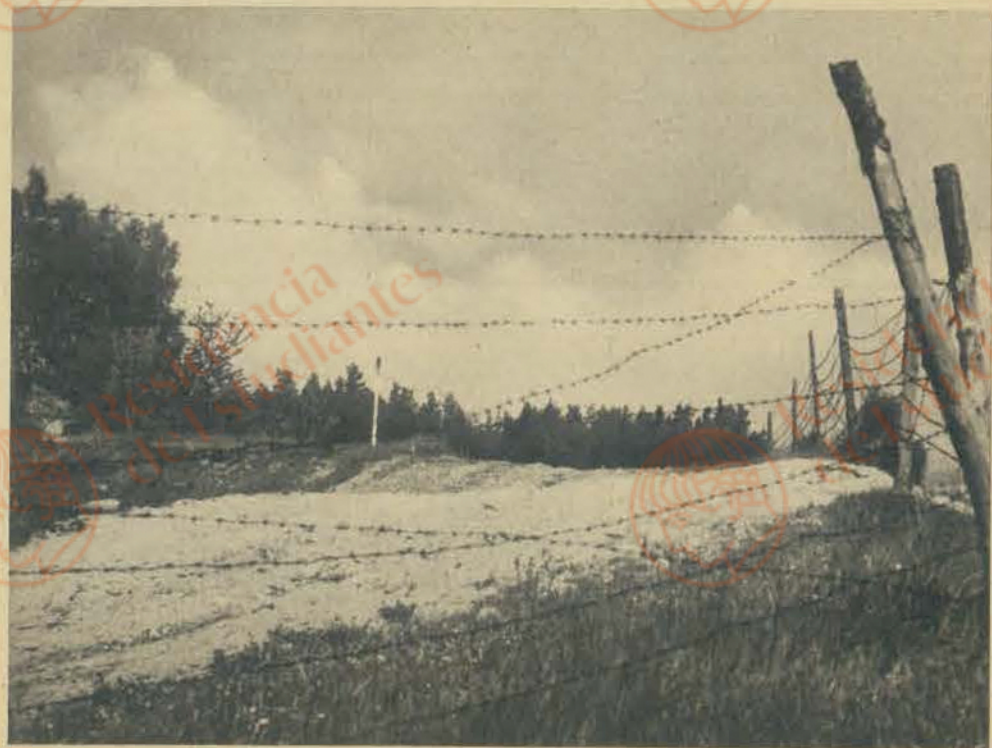
48. Ein Wachturm der sowjetzonalen Grenzpolizei beim Landkreis Hof



49. Kein Überbleibsel aus dem letzten Krieg: Spanische Reiter an der B 4 im Landkreis Coburg.



50. und 51. Stacheldraht am Ratzeburger See... und in Bayern.



52. Grenzpolizeistreife: einer bewacht den andern.

DIE BEWACHUNG DER ZONENGRENZE

Im März 1948 waren die Landtage der an der Zonengrenze gelegenen mitteldeutschen Länder durch SMAD und SED veranlaßt worden, „verstärkten Schutz“ der Zonengrenze zu fordern.

Im Juli 1948 wurde auf Befehl der SMAD „zur Bewachung und Sicherung der Zonengrenze“ die „Deutsche Grenzpolizei“ aufgestellt. Ihr wurde am 1. Dezember 1955 von der sowjetischen Besatzungsmacht die alleinige Grenzbewachung übergeben.

Die zur Zeit etwa 40 000 bis 50 000 Mann starke Grenzpolizei, die dem Ost-Berliner Ministerium des Innern unterstellt ist und die wie die sowjetischen Truppen eine khakifarbene Uniform trägt, befindet sich in einer allmählichen Umorganisation, um neben der bloßen Grenzbewachung Aufgaben militärtaktischer Art im Zonengrenzraum zu übernehmen. Sie soll nämlich „den ersten militärischen Schutz der Grenze bis zum Eintreffen der Nationalen Volksarmee gewährleisten“; die Grenzpolizeibereitschaften sind daher z. B. mit Panzerabwehrkanonen und Panzerspähwagen ausgerüstet. Ihre militärische Ausbildung wird ständig intensiviert. Seit dem Frühjahr 1958 legt die Grenzpolizei den gleichen Treueid auf die „DDR“ ab wie die „Nationale Volksarmee“.



53. Wachturm im Harz

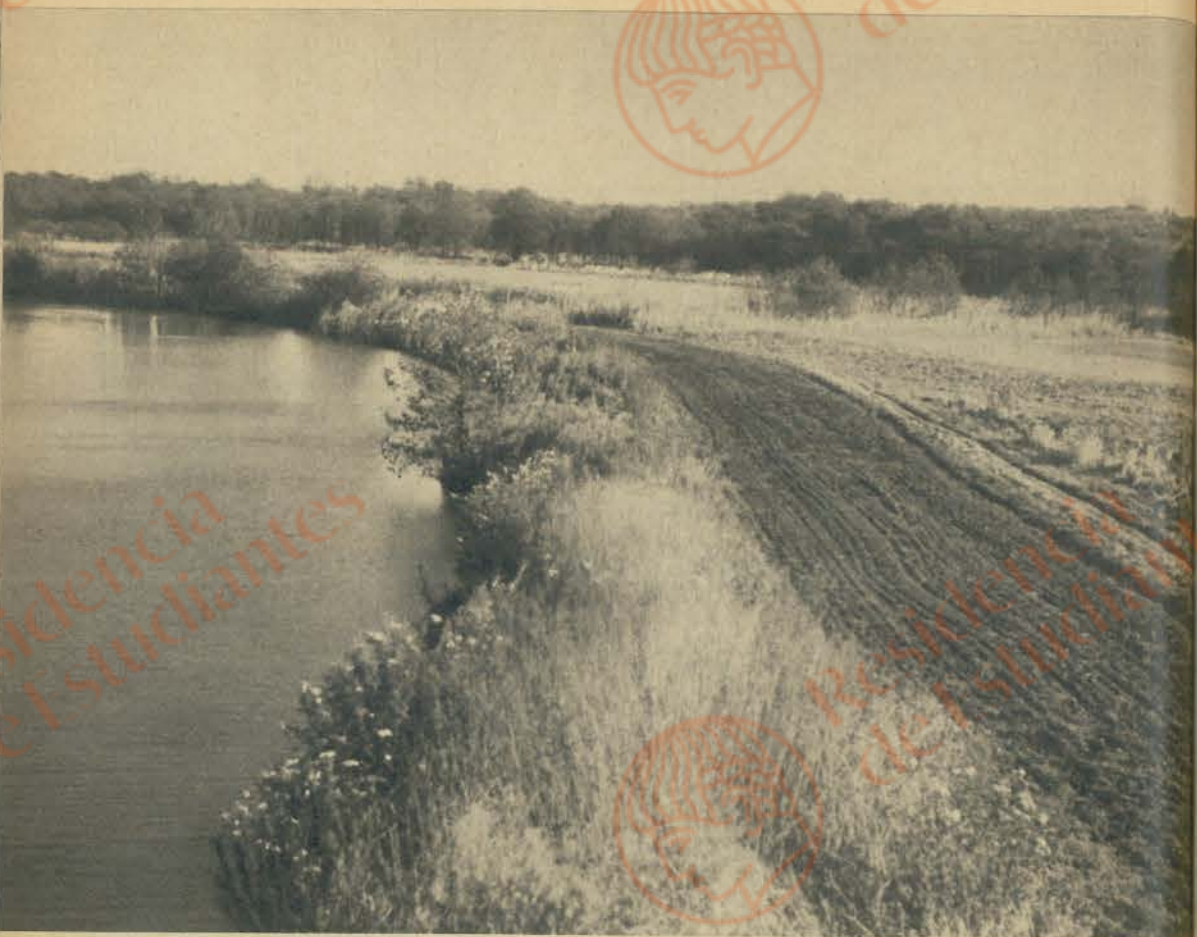
54. Die Grenzpolizisten tragen khakifarbene Uniformen wie die sowjetischen Soldaten. Nur selten hat man den Eindruck, daß sie für ihren Dienst begeistert sind.

Den örtlichen Grenzpolizeikommandos sind zur Unterstützung „Grenzpolizeihelfer“ zugeteilt. Diese „freiwilligen“ Zivilisten werden an Infanteriewaffen ausgebildet, haben Hilfspolizeivollmacht und sind monatlich zu mindestens zwölf Dienststunden verpflichtet.

Im unmittelbaren Grenzdienst sind Angehörige der sowjetischen Besatzungstruppen nicht mehr zu sehen, doch ist in den 16 Bereitschaftsabschnitten der Grenzpolizei entlang der Zonengrenze je ein sowjetisches Bataillon stationiert.

Die Kontrolle an den Grenzübergängen hat seit dem Frühjahr 1958 das Amt für Zoll und Kontrolle des Warenverkehrs (AZKW) übernommen.





55. Wasser sichert keine Spuren.
Deshalb auch hier die Kontrollstreifen – jenseits der Wakenitz südlich Lübeck.

56. Hochsitz der Grenzpolizei: Menschen sind Freiwild!





57. und 58. Grenzpolizeistreife an der Straßensperre Nordhalben – Lobenstein im Frankensteinwald. Meist gehen die Grenzpolizisten ohne Seitenblick vorüber. Wenn die beiden einander gut kennen und sich unbeobachtet wissen, riskieren sie aber auch einmal einen kurzen Wortwechsel mit den Menschen diesseits der Grenze...

...wie etwa hier. Gespräche sind ihnen streng verboten. Viele tun ihren Dienst nur als gut-bezahlten Job wie jeden anderen.





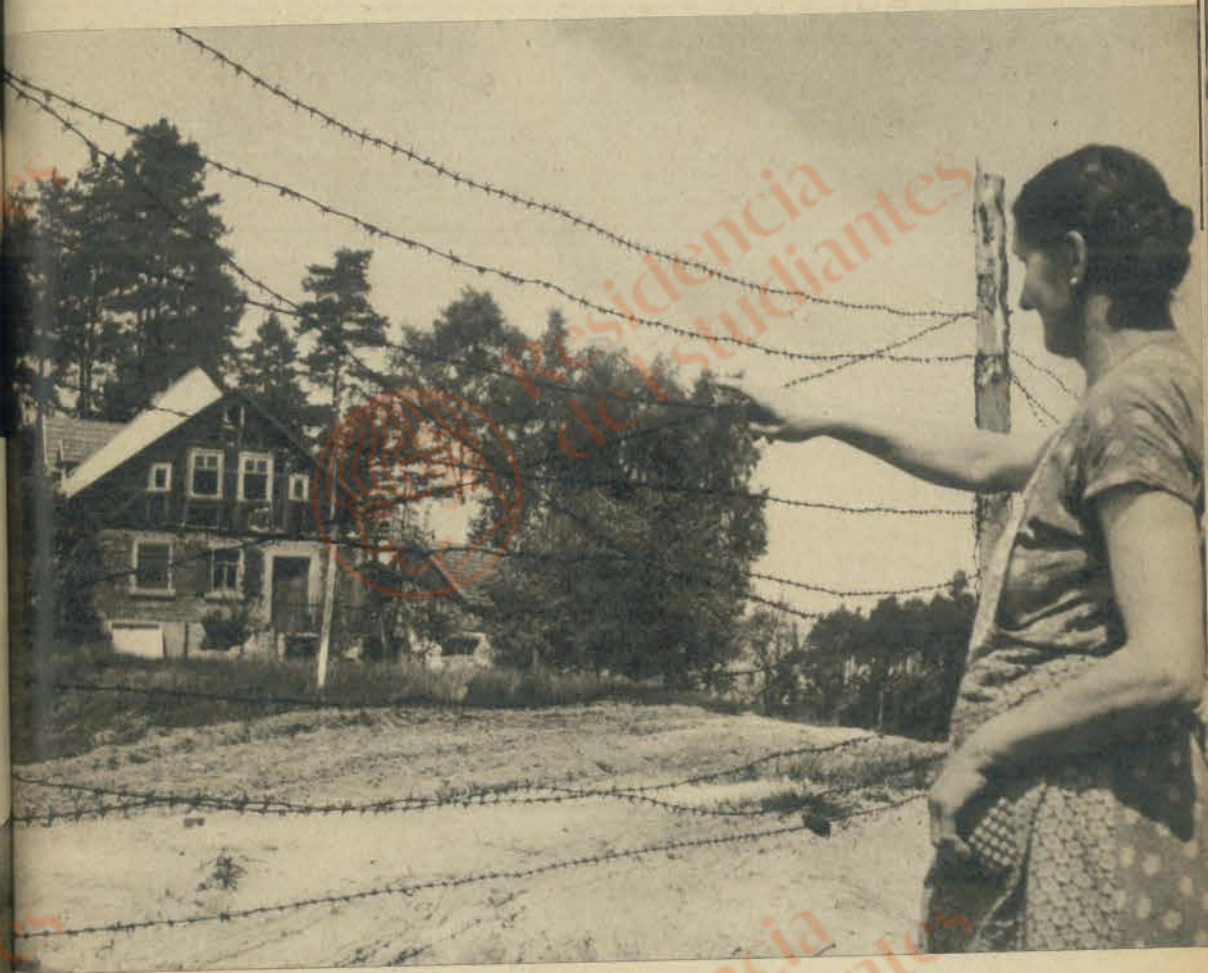
59. Wachturm der Grenzpolizei über der B 4 bei Hohegeiß im Harz

60. Gleich wird die Streife hinter dem Hügel verschwunden sein – der Grenzpfahl und der geackerte Streifen jedoch bleiben. Wann wird hier wieder gesät und geerntet werden?



DIE BEVÖLKERUNGSBEWEGUNG IM BEIDERSEITIGEN ZONENGRENZGEBIET

Trotz aller Versuche der SED, die Bevölkerung durch materielle Vorteile im mitteldeutschen Zonengrenzgebiet zu halten, ist nach sowjetzonalen Angaben von 1950 bis 1956 die Wohnbevölkerung in den 26 sowjetzonalen Zonengrenzkreisen um 6,4 v. H. zurückgegangen (in der gesamten SBZ um 4,2 v. H.), allein im Jahre 1956 um 1,4 v. H. (SBZ 1,2 v. H.). Am 31. Dezember 1956 wohnten 1,78 Millionen Menschen in diesem Gebiet.



61. Vor den Augen dieser Frau verfällt das Haus, in dem ihr Mann aufgewachsen ist und das sie mit ihrer vielköpfigen Familie 1952 von einer Stunde zur andern verlassen mußte. Lange Jahre wohnte sie dann unmittelbar diesseits des Grenzzaunes – der Heimat nah und doch so fern.



62. Eines der zahlreichen Bauerngehöfte, die verfallen müssen, weil „die Sicherheit des Arbeiter- und Bauernstaates“ es angeblich erfordert.

In den an der Zonengrenze liegenden 29 Landkreisen und 9 kreisfreien Städten des Bundesgebietes wirkte sich die große Anziehungskraft der wirtschaftlichen Ballungsräume durch starke Abwanderung von Vertriebenen, Flüchtlingen und ortsansässigen Arbeitskräften aus: Von 1950 bis 1956 nahm die Bevölkerungszahl um 5,8 v. H. ab (in der Bundesrepublik Zunahme um 6 v. H.). Die Abwanderungsbewegung ist im Abklingen, denn 1956 waren es nur noch 0,5 v. H. Im Jahre 1956 zählte die Wohnbevölkerung im westlichen Zonengrenzgebiet 2,35 Millionen Köpfe.

Die Bevölkerungsdichte betrug 1956 in den Zonengrenzkreisen der SBZ 113, in denen des Bundesgebietes 130 pro qkm (SBZ insgesamt 164, Bundesrepublik insgesamt 206).



63. Balkensperre an der Straße Lübeck – Herrnburg, um deren Wiedereröffnung noch im Jahre 1957 vergeblich verhandelt wurde. 100 Meter von dieser Stelle entfernt stehen die ersten Lübecker Häuser – Großstadt am Stacheldraht!

64. Jenseits der Saale gegenüber Tiefengrün im Kreis Hof liegt das thüringische Hirschberg. Die Lederfabrik ist in Betrieb. Die Brücke ist seit 1945 zerstört.





65. Im Jahre 1954 gestattete die sowjetzonal Grenzpolizei bei Heinersdorf einige Tage lang Gespräche zwischen hüben und drüben.



66. Außer den Ortsansässigen kamen manche über Hunderte von Kilometern herbei, um Angehörige wiederzusehen.



67. Ein Grenzpolizeioffizier spricht mit seiner Mutter – durch den Stacheldraht!

Mitten in Deutschland –
mitten im 20. Jahrhundert!





69. Ein Bild der Zerstörung: Die Asbacher Mühle an der Zonengrenze im hessischen Landkreis Witzenhausen.



70. Durch eine Scheune der Asbacher Mühle geht die Zonengrenze hindurch. Selbst die leeren Fensterhöhlen sind verdrahtet.



71. Der Ortsausgang des mecklenburgischen Dörfchens Dutzow wurde 1957 mit einer Bretterwand verbarrikadiert. Der Wachturm über allem – ein Sinnbild der kommunistisch beherrschten sowjetischen Besatzungszone Deutschlands.



72. Die Brücke über die Werra zum thüringischen Dorf Lindewerra ist zerstört. Hinter den Fensterscheiben kann man zuweilen Bewohner heimlich winken sehen.

73. Der Anblick der Zonengrenze ist den Anwohnern alltäglich geworden; aber er läßt sie nicht gleichgültig, denn die meisten von ihnen haben Verwandte jenseits des Stacheldrahtes, oft in Sichtweite.





74. Seit dem Jahre 1952 konnte niemand mehr dieses Haus, das nun jenseits des Stacheldrahtes lag, betreten. Die Eigentümer, ein älteres Ehepaar, wohnen auf der westlichen Seite des Zaunes, in Tettau (Landkreis Kronach, Oberfranken). Täglich mußten sie zusehen, wie ihr Haus immer mehr verfiel.



75. Im September 1958 wurde das Haus plötzlich abgerissen. Wehrlos und verzweifelt mußte die Eigentümerin zusehen, wie in wenigen Stunden alles das zerstört wurde, was sie sich einst mit ihrem Manne in vergangenen langen Jahren harter Arbeit geschaffen hatte.



76. Eine Offiziersstreife der Grenzpolizei



77. Menschen jenseits der Zonengrenze: Eine alte Frau führt die Kuh, eine junge die Egge. Sie sprechen kein Wort, sie winken nicht – der nahe Wachturm ist besetzt! Die Überlandleitung ist abmontiert – nutzlos ragen die Masten.



78. Wege zueinander enden am Stacheldraht.

DIE WIRTSCHAFTLICHE NOTLAGE IM ZONENGRENZGEBIET

Durch die Teilung Deutschlands in zwei Wirtschaftsgebiete ist nicht nur der deutschen Wirtschaft im ganzen großer Schaden entstanden. Die Zonengrenzziehung hat vielfach auch regionale und örtliche Wirtschaftseinheiten zerstört. Man denke nur an die Spaltung der organischen Wirtschaftseinheit der Textil-, Porzellan- und Glasindustrie Oberfrankens und Südsachsens. Als Beispiel der Zerschneidung örtlicher Wirtschaftseinheiten sei das Braunkohlenrevier bei Helmstedt genannt. Hier verläuft die Zonengrenze diagonal durch den Tagebau der braunschweigischen Kohlenbergwerke. Vor allem sind aber auch durch die Zerschneidung von Verkehrswegen große Schwierigkeiten entstanden, desgleichen durch Unterbrechungen der Strom- und Wasserversorgung.

79. Der Bahnhof der thüringischen Gemeinde Görsdorf liegt auf bayerischem Gebiet im Kreise Coburg. Büsche wachsen zwischen den Gleisen.



80. Die Bergmühle bei Neustadt (Coburg) – zerschnitten durch den Zaun. Der Besitzer muß täglich den Verfall seines schönen Wohnhauses mit ansehen.



81. Hier zieht sich die Grenze mitten durch eine Obstplantage.



82. Über die Gleise rollte einst der Güterverkehr von Bayern hinauf zu den Industriegebieten in Tettau (Kreis Kronach). Wie an den meisten Stellen hat man auch hier bei Heinersdorf die Gleisanlagen abgebaut.

83. Seitdem die Zubringerlinie für die Tettauer Industrie (vornehmlich Glasherstellung) im Landkreis Kronach unterbrochen wurde, müssen täglich bis zu zehn Waggons (mit Kohle, Kaolin usw.) in Steinbach am Wald auf Straßenroller (sogenannte Culemeyer) gesetzt und über 10 Kilometer in die Glashütten usw. befördert werden. Die Mehrkosten bestreitet die Bundesrepublik.





84. Ein Zipfel thüringischen Gebietes schneidet im hessischen Kreis Hünfeld ein Stück aus einer Straße. Mit katasteramtlicher Genauigkeit folgt der Stacheldraht einer Grenze, über die das 19. Jahrhundert bereits hinweggegangen war.

85. Hier verläuft die Zonengrenze durch ein Haus. Die Druckerei Hossfeld im hessischen Philippssthal ist deshalb eine der meistbesuchten Stellen an der Zonengrenze. Die Tür zu dem Zimmer im Erdgeschoß wurde zugemauert.





88. Gastlichkeit ist hier nicht mehr gefragt.

86. Wachtürme im Bereich der durchschnittenen Tagebaue der braunschweigischen Kohlenbergwerke nahe Helmstedt.

87. Der zerschnittene Bahnhof Zwinge im Eichsfeld. Von einem Ende des Bahnhofs zum andern ist es heute eine gute Tagereise.



89. Wenn auf dem Acker rechts der Roggen steht...

90. Straßen wachsen zu – hier die Landstraße I. Ordnung von Frieda im hessischen Landkreis Eschwege zum thüringischen Großtöpfer. „Drüben“ ist sie durch einen Erdwall gesperrt, der Asphalt ist aufgerissen...



DIE HILFSSMASSNAHMEN DES BUNDES UND DER LÄNDER

Bund und Länder haben der wirtschaftlichen Notlage des Zonenrandgebietes in den vergangenen Jahren durch die Vergabe öffentlicher Mittel Rechnung zu tragen gesucht, deren Höhe schwer zu schätzen ist. Der Aufwand allein des Bundes dürfte sich auf mindestens 400 Millionen DM belaufen. Die Länder Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hessen und Bayern haben etwa die gleiche Summe aufgebracht. Seit 1955 sind die Hilfsprogramme des Bundes im „Regionalen Förderungsprogramm“ zusammengefaßt, das für das Zonenrandgebiet jährlich mit etwa 110 Millionen DM dotiert ist, nicht eingeschlossen u. a. jährlich sechs Millionen DM für den Schulbau und andere kulturelle Zwecke.

Neben dem Bau von Schulen, Schwimmbädern, Turnhallen und dergleichen und der Förderung von kulturellen Einrichtungen dienten diese Mittel dem Bau von Verkehrswegen, der Erstattung entstehender Umwegfrachten, der Errichtung von Arbeitsstätten, dem Bau von Versorgungsanlagen und zahlreichen ähnlichen Zwecken. Wenn sich auch der Erfolg der Maßnahmen in einer spürbaren Konsolidierung dieser Gebiete bemerkbar gemacht hat, bleibt die Notwendigkeit weiterer Förderungsmaßnahmen dennoch bestehen.



ACHTUNG!
ZONENGRENZE
AKTA
ZONGRÄNS
ATTENTION
LIMIT OF ZONE

91. Auf der Halbinsel Priwall bei Lübeck zieht sich der Stacheldraht bis in das Wasser der Ostsee. Nirgends an der Zonengrenze tritt die Gegensätzlichkeit des Lebens beiderseits dieser Scheidelinie so kraß in Erscheinung: internationales Badeleben auf dem Hintergrund einer toten Landschaft, die durch Spanische Reiter abgeschirmt wird.



92. Der alte Mann sieht hinüber in seine mecklenburgische Heimat. Das Pflaster der B 104 ist aufgerissen, die Erde geeeggt. Wann kann der alte Mann zurück – nach Hause?

93. Die Kurpromenade von Hohegeiß im Harz verläuft unmittelbar am Stacheldraht, und der Anblick des verlassenen Bauernhauses wird manchen Kurgast nachdenklich machen.



94. Sie wissen es nicht anders. Sollen sie es nie anders kennenlernen?



95. Den Namen des bei Lübeck gelegenen Schlutup leitet man vom altniederdeutschen „slut up“ her, was soviel heißt wie „schließ auf“. Dieser Stein steht an der Stelle, wo die Zonen-
grenze bei Schlutup die B 104 – Verbindung zwischen den alten Hansestädten Lübeck und
Rostock –

IN THE HEART
OF GERMANY -
IN THE MIDDLE
OF THE 20th CENTURY

The Zonal Border

EDITED BY
THE FEDERAL
MINISTRY FOR ALL-GERMAN
AFFAIRS
BONN

206

AU MILIEU
DE L'ALLEMAGNE -
EN PLEIN
XX^e. SIECLE

La frontière interzones

PUBLIE PAR
LE MINISTERE FEDERAL
POUR LES QUESTIONS
CONCERNANT L'ALLEMAGNE
ENTIERE
BONN

Barbed wire, barricades, turnpikes, dug-outs, observation towers in the heart of Germany – in the middle of the 20th century!

Such is the zonal border from the Baltic Sea near Luebeck down to Hof where it meets the Bavarian-Czech frontier.

In 1945 this "border" was fixed as the demarcation line between the Western occupation zones and the Soviet zone; but where-as the dividing lines between the three Western zones have long since disappeared, this one has remained. Not only that, it has become from year to year increasingly impenetrable, unapproachable and threatening, particularly since the Communist regime, sustained by the Soviet Occupation Power in Central Germany, decided to give it the character of a national frontier – a frontier the like of which you would seek in vain throughout the whole world – outside the Soviet empire.

This border originated as a consequence of the war begun and lost by Hitler. Its present existence is a symbol of the continued cleavage between the former victorious powers and of the division of the world into two power blocks. The responsibility, however, for the fact that this dividing line between the two power blocks, the so-called Iron Curtain, separates Germans from Germans, lies with those who, against the will of 17 million people in Central Germany and under the protection of the Soviet occupation forces, wield power in the Zone.

While, in the Western world, efforts are being made to eliminate turnpikes between nations, to render frontiers ineffective and invisible, to free economic exchanges and cultural relations from all hindrances, here – deep in the heart of one country, of Germany, and in the middle of the 20th century – there are people industriously at work trying to make one "frontier" more effective and bitterly plain by constantly creating new obstacles to divide Germany in the long run for all time. There is something eerie about the scenes caught and held by the camera in the following pages – and yet it was not possible to convey the real meaning behind them: the brutal separation of parents from their children, of brothers, of friends, of neighbours from each other, the arbitrary disruption of all relations between people with the same language, the same history, the same thoughts, and the same feelings.

None of them, whether on this side or the other of the 863-mile zonal border will ever resign themselves to the senselessness of that border; it is the mark of shame branding that ideologically-determined power policy which should and must be outlived in our age.

Fils de fer barbelés, réseaux de barbelés, barrières, abris souterrains, miradores au beau milieu de l'Allemagne – en plein XX^e siècle!

C'est la frontière interzones qui s'étend de la Baltique près de Lübeck jusqu'à Hof, où elle rejoint la frontière bavaro-tchèque.

En 1945 cette „frontière" avait été fixée comme ligne de démarcation entre la zone d'occupation soviétique et les trois zones d'occupation occidentales; mais tandis que les lignes de démarcation entre les zones d'occupation occidentales ont disparu depuis longtemps, celle-ci est restée. Et non seulement elle est restée, mais elle est devenue d'année en année plus dense, plus rebutante, plus menaçante, et ce surtout depuis que le régime communiste, maintenu en place en Allemagne centrale par la puissance d'occupation soviétique, a décidé de lui donner le caractère d'une frontière d'Etat – d'une frontière dont on chercherait vainement l'équivalent dans le monde entier en dehors de la sphère soviétique. Cette frontière est à son origine une conséquence de la guerre commencée et perdue par Hitler. Son existence actuelle est le symbole de la désunion entre les anciens vainqueurs et du partage du monde en deux blocs de puissances. Toutefois, la responsabilité du fait que cette ligne de partage entre les deux blocs, ce „rideau de fer", sépare les Allemands de leurs frères allemands, incombe à ceux qui, contre la volonté de 17 millions de leurs concitoyens en Allemagne centrale et avec l'appui des troupes d'occupation soviétiques, exercent le pouvoir dans la Zone.

Tandis que, dans le monde occidental, on travaille à supprimer les barrières entre les nations, à rendre les frontières inefficaces et invisibles, à libérer les échanges économiques et culturels entre les peuples, ici – au beau milieu du pays, en pleine Allemagne, en plein XX^e siècle – on s'empresse d'élever de nouveaux obstacles pour rendre la frontière plus efficace et plus douloureuse, pour approfondir le fossé, pour consommer à jamais le partage de l'Allemagne. C'est un tableau spectral que nous présentons sur les pages suivantes – et pourtant la photo n'arrive pas à faire comprendre ce que cela signifie vraiment: la séparation brutale des parents et des enfants, des frères, des amis et des voisins, la rupture arbitraire de toutes les relations entre gens de même langue, de même histoire, de même pensée et de mêmes sentiments.

Aucun d'eux, qu'il se trouve en deçà ou au-delà de la frontière interzones longue de 1381 km, ne prendra son parti de l'absurdité de cette frontière; c'est la marque d'infamie d'une politique de puissance idéologique qu'il appartient à notre époque de surmonter, qu'il faut absolument surmonter.

1. The "control strip" – an outward sign of the bad conscience of the Communist rulers on the other side.
2. The zonal border in the rural district of Hof runs through a gap in the ruins of Saale Bridge (Munich – Berlin autobahn) blown up in 1945.
3. In the vicinity of the border control point, Helmstedt – autobahn a gutted omnibus blocks the former Reich highway 1 from Aachen to Königsberg via Berlin.
4. The road-crossing at Neustadt – Sonneberg was still open in 1952. The house on the other side of the barrier is already beyond the Iron Curtain; it is uninhabited and derelict. The notice in the foreground is meant for American border patrols.

THE ORIGIN OF THE ZONAL BORDER

The Moscow Conference of Foreign Ministers in October 1943 had established a "European Advisory Commission" which deliberated until November 1944 on the partition of Germany into occupation zones. In a protocol dated 12 September 1944 the Commission stated the border between the Western zones and the Soviet zone should follow the administrative borders within Germany, viz., the western borders of Mecklenburg, Saxony-Anhalt, Thuringia, and the northern border of Bavaria. On 16 June 1945, in a telegram exchange between Truman and Stalin, it was agreed that the Soviet forces should advance on 1 July 1945 to the Soviet zonal border as it is today.

5. The former main railway line for express train traffic from Stuttgart to Berlin now ends at the zonal border in Lower Franconia. The signal stands at "Stop!" For how much longer?
6. The railway bridge, destroyed in the war, across the Elbe at Dömitz in the rural district of Lüchow – Dannenberg. Along the Elbe, between Lauenburg and Schnackenburg, the zonal border continues on the other bank.
7. This notice stands on the autobahn just before the control point at Helmstedt.
8. The autobahn control point at Marienborn (opposite Helmstedt) is used particularly for traffic to and from Berlin and is thus the most frequented of all four highways crossing the zonal border.

TRAFFIC ACROSS THE ZONAL BORDER

On 30 June 1946, a Control Council Regulation demanded by the Soviet zone closed the zonal border after 1.6 million people had moved to the British zone alone from the Soviet-occupied zone since October 1945.

1. La „bande de contrôle" – trace de la mauvaise conscience des autorités communistes de l'autre côté du „Rideau de fer".
2. Dans l'arrondissement rural de Hof, la frontière interzones passe sous les ruines du Pont de la Saale (autoroute Munich–Berlin) détruit en 1945.
3. A proximité du poste de contrôle interzones de Helmstedt – autoroute, un autocar brûlé en 1945 barre l'ancienne Route Nationale 1 Aix-la-Chapelle–Berlin–Königsberg.
4. La route de Neustadt à Sonneberg est restée ouverte à la circulation jusqu'en 1952. La maison à l'arrière-plan fait déjà partie de la Zone; elle est inhabitée et délabrée. Le panneau de signalisation est à l'adresse des patrouilles américaines.

ORIGINE DE LA FRONTIÈRE INTERZONES

La Conférence des ministres des Affaires étrangères réunie à Moscou au mois d'octobre 1943 avait créé une „Commission consultative européenne", qui conféra jusqu'en novembre 1944 sur le partage de l'Allemagne en zones d'occupation. Dans le procès-verbal du 12 septembre 1944, elle constatait que la frontière entre les zones occidentales et la zone soviétique devait suivre les frontières administratives à l'intérieur de l'Allemagne, c'est-à-dire les frontières occidentales du Mecklembourg, du Saxe-Anhalt, de la Thuringe et de la Bavière septentrionale. Le 16 juin 1945, il fut convenu dans un échange de télégrammes entre Truman et Stalin que les troupes soviétiques avanceraient le 1^{er} juillet 1945 jusqu'à la ligne de démarcation actuelle.

5. La ligne, jadis très fréquentée, du rapide Stuttgart–Berlin s'arrête à la frontière interzones dans l'arrondissement rural de Mellrichstadt en Basse-Franconie. Le signal est à l'arrêt absolu. Pour combien de temps encore?
6. Le pont ferroviaire sur l'Elbe près de Dömitz dans l'arrondissement rural de Lüchow-Dannenberg. Entre Lauenbourg et Schnackenburg, la frontière suit la rive opposée de l'Elbe.
7. Ce panneau se trouve sur l'autoroute peu avant le poste de contrôle de Helmstedt.
8. Le poste de contrôle de Marienborn sur l'autoroute (en face de Helmstedt) sert surtout au trafic berlinois; c'est, par suite, le plus fréquenté des quatre passages routiers de la frontière interzones.

LE TRAFIC A LA FRONTIÈRE INTERZONES

Le 30 juin 1946, la frontière interzones était fermée par un décret du Conseil de Contrôle, sur demande de la Zone soviétique; depuis octobre 1945, 1,6 million de

Private tourist traffic was regulated between the occupation zones by Control Council Directives No. 43 of 29 October 1946 and No. 49 of 23 April 1947. Those wishing to visit another zone for urgent reasons of a private nature could obtain an inter-zonal passport valid for 30 days.

On 1 April 1948, the Soviet Military Administration (SMAD) issued stricter regulations for inter-zonal traffic; highway traffic and inland shipping were severely hit by them.

On 13 July 1948, an order was issued by the Soviet Military Administration according to which residence permits were required for visits to the Soviet-occupied zone.

In November 1953 the Western powers abolished compulsory inter-zonal passports and the Federal Government no longer insisted on the issue of residence permits; the Government of the so-called German Democratic Republic followed suit, it is true, but continued to insist that travellers to the Soviet-occupied zone apply for residence permits and travellers from the Zone exit permits (Personal Certificates). The Federal Republic, however, imposes no restriction of any kind on freedom of movement throughout Germany.

At present four highways, seven railway lines, and three waterways are open to traffic between the two parts of Germany. They are as follows (page 9):

9. Federal highway 4 (= B 4) runs from Kiel to Nuremberg via Hamburg, Brunswick, and Erfurt. The picture shows the road barrier in the rural district of Coburg.

10. and 11. At the northern tip of the Upper Franconian district of Kronach near Falkenstein, the Ludwigstadt – Probstzella railway line, one of the six lines on which tourist traffic to the Soviet-occupied zone is permitted. Top, right, on the slope, there is a well-camouflaged underground look-out post of the Soviet zone border police.

Federal highway 85 (= B 85) running parallel to the railway line from Passau to the Harz mountains via Bayreuth and Weimar, is closed. The only exception made is for these two slate-quarry labourers who walk daily to and from the Zone.

12. The railway track in the illustration has since 1952 ceased to run as far as Heinersdorf station (seen in the distance) in the Thuringian district of Sonneberg.

13. Road barrier on Federal highway B 89 near Burggrub in the rural district of Kronach. Barbed wire, look-out patrols, wooden barrier, rampart, trench, barbed wire: a six-fold obstacle – "There's method in this madness!"

14. Little roads and lanes have always been the means of communication between the inhabitants of rural districts, as well as between families and villages which were often within earshot of each other. Thousands of these public and private ways are now barred by the zonal border.

personnes avaient quitté la Zone d'occupation soviétique pour se rendre dans la seule zone britannique. Le trafic privé des voyageurs entre les zones d'occupation fut fixé par les directives du Conseil de Contrôle N° 43 en date du 29 octobre 1946 et N° 49 en date du 23 avril 1947. Les personnes qui, pour des raisons urgentes de caractère privé, désiraient se rendre dans une autre zone, pouvaient obtenir des passeports interzones valables pour 30 jours.

Le 1^{er} avril 1948, l'Administration Militaire Soviétique (SMAD) édicta des règlements plus stricts pour le trafic interzones; le trafic routier et fluvial en fut très affecté.

Le 13 juillet 1948, l'Administration Militaire Soviétique instituait le permis de séjour obligatoire pour toute visite dans la Zone soviétique.

En novembre 1953, les Puissances occidentales ont supprimé le passeport interzones obligatoire et le Gouvernement fédéral a renoncé aux autorisations de séjour; le Gouvernement de la „DDR” s'est joint à l'action des Occidentaux, mais il faut toujours demander une autorisation de séjour pour entrer dans la Zone d'occupation soviétique et une autorisation de sortie pour la quitter („Certificat d'identité”). La République fédérale ne met donc aucun obstacle au trafic des voyageurs à l'intérieur de l'Allemagne toute entière.

A l'heure actuelle (automne 1958), on peut communiquer entre les deux parties de l'Allemagne par quatre passages routiers, sept passages ferroviaires et trois passages fluviaux. Il s'agit des passages suivants (page 9):

9. La Route fédérale 4 (= B 4) relie Kiel à Nuremberg via Hambourg, Brunswick et Erfurt. Ici le barrage routier dans l'arrondissement rural de Cobourg.

10. et 11. A la pointe septentrionale de l'arrondissement rural de Kronach près de Falkenstein dans la Haute-Franconie, l'une des six lignes ferroviaires autorisées pour le trafic des voyageurs, la ligne Ludwigstadt–Probstzella, pénètre dans la Zone soviétique. Quelque part sur la pente en haut à droite, se trouve un poste d'observation bien camouflé de la police frontalière de la Zone. La Route fédérale 85 (= B 85) parallèle à la voie de chemin de fer, qui conduit de Passau au Harz via Bayreuth et Weimar, est fermée à la circulation. Seuls deux ouvriers d'ardoisière ont le droit d'aller chaque jour de l'autre côté.

12. Depuis 1952, ces rails n'atteignent plus la gare de Heinersdorf, que l'on aperçoit à l'arrière-plan, dans l'arrondissement rural de Sonneberg en Thuringe.

13. Barrage routier sur la B 89 près de Burggrub, arrondissement rural de Kronach. Fil de fer barbelé, bande de contrôle, poutre transversale, remblai, fossé, barbelés: un obstacle sextuple – „c'est de la folie, mais une folie qui est au moins méthodique”!

14. De tout temps, des chemins et des sentiers reliaient à la campagne les gens, les familles et les villages, qui étaient souvent à portée de la voix. Des milliers de chemins privés et publics de ce genre sont maintenant barrés par la frontière interzones.

**List
of Control Points (Crossings) along the Zonal Border for Traffic between the Soviet zone and West Berlin**

Abbreviations: ZB = for traffic to and from the Soviet zone and West Berlin
 Z = for traffic to and from the Zone
 B = for traffic only to and from West Berlin

Land and District	Control Point in the Federal Republic of Germany	Control Point in the Soviet-occupied Zone	Road Crossing Passenger and Goods Traffic	Railway Crossing Passenger Traffic	Goods Crossing Goods Traffic	Waterway Crossing Goods Traffic Only
Schleswig-Holstein Duchy of Lauenburg	Büchen Lauenburg	Kuhlenfeld Horst	— ZB	ZB —	Z —	— —
Lower Saxony Lüneburg	Hohnstorf	Boizenburg Dömitz (ports of destinat.)	—	—	—	Z
Lüchow-Dannenberg	Schnackenburg	Cumlosen	—	—	—	ZB
Gifhorn	Rühen	Buchhorst	—	—	—	ZB
Wolfsburg	Wolfsburg	Oebisfelde	—	Z	—	—
Helmstedt	Vorsfelde	Oebisfelde	—	—	—	—
Osterode	Helmstedt	Marienborn	ZB	—	—	—
	Helmstedt	Marienborn	—	ZB	B	—
	Herzberg	Ellrich	—	—	Z	—
Hesse Eschwege	Herleshausen	Wartha	ZB	—	—	—
Rotenburg-on-Fulda	Bebra	Wartha	—	ZB	Z	—
Bavaria Kronach	Ludwigsstadt	Probstzella	—	ZB	Z	—
Hof	Töpen Hof	Juchhöh Gutenfürst	ZB —	— Z	— Z	— —

Liste

des postes de contrôle (passages) à la frontière interzones pour le trafic avec la zone soviétique et Berlin-Ouest.

Abbreviations: ZB = pour le trafic avec la Zone d'occupation soviétique et Berlin-Ouest
 Z = pour le trafic avec la Zone seulement
 B = pour le trafic avec Berlin-Ouest seulement

Land et arrondissement	Points de contrôle dans la Rép. féd.	Points de contrôle dans la Zone d'occ. sov.	Passages routiers voyageurs et marchandises	Pass. ferrov. voy.	march.	P. fluviaux march.
Slesvig-Holstein Herzogtum Lauenbourg	Büchen Lauenbourg	Kuhlenfeld Horst	— ZB	— ZB	Z —	— —
Basse-Saxe Lünebourg	Hohnstorf	Boizenbourg Dömitz (Endhäfen)	—	—	—	Z
Lüchow-Dannenberg	Schnackenburg	Cumlosen	—	—	—	ZB
Gifhorn	Rühen	Buchhorst	—	—	—	ZB
Wolfsbourg	Vorsfelde	Oebisfelde	—	Z	—	—
Helmstedt	Helmstedt	Marienborn	ZB	—	Z; et de Bln	—
Osterode	Helmstedt	Marienborn	—	—	B	—
	Herzberg	Ellrich	—	ZB	Z	—
Hesse Eschwege	Herleshausen	Wartha	ZB	Z	—	—
Rotenbourg/F.	Bebra	Wartha	—	—	Z	—
Bavière Kronach	Ludwigsstadt	Probstzella	—	—	Z	—
Hof	Töpen Hof	Juchhöh Gutenfürst	ZB —	ZB ZB	— Z	— —

15. Of the seven open railway lines, one is exclusively devoted to goods traffic with the Soviet zone, viz., Herzberg (Walkenried) – Ellrich in the southern Harz district. Three years ago this opening in the barbed wire was closed with a barred gate that had to be opened for every train. Any irregular departure from the Soviet-occupied zone by goods trains is prevented by points which shunt the train into a siding (seen on the left of the picture).

16. The control point at Rühen (Helmstedt) on the Midland Canal. Shipping to Berlin via the Elbe passes this point. In addition to this canal, the Elbe links Berlin with the northern part of the Federal Republic, particularly Hamburg.

17. It is only in the rural district of Kronach that "minor border traffic" still survives to an extent worth mentioning. There, about a hundred Bavarian workmen travel past the control point near Lauenhain, specially installed for the purpose, to the slate quarries in Lehesten in Thuringia. They are skilled workers whose occupation is one that has been practised in their families for generations.

18. The railway line from Naila (Upper Franconia) to Lobenstein (Thuringia) ends in the Höllenthal valley near Blankenstein.

19. This milestone on Federal highway 19 announces, "Meiningen 12.46 kilometres". Today to reach Meiningen from this point a detour of more than 200 kilometres must be covered.

20. The picture of peace ... ?

On the left, a road in Federal territory, on the right, the 10-metres-broad control strip.

21. Border police ploughing the 10-metres-broad control strip. They plough and harrow to make sure that nothing will be able to grow there!

THE OBSTRUCTION MEASURES ON THE ZONAL BORDER

On 4 May 1952, the "Tägliche Rundschau", the mouthpiece of the Occupation Power in the Soviet zone of Germany, published an article in which, contrary to the truth and to the known facts, it was stated that authorities of the Federal Republic had created a restricted area 10 kilometres broad along the line of demarcation; police and customs officials were said to have extraordinary authoritative powers allegedly entitling them to conduct searches, including personal searches, within that area. Within a hundred-metre zone, barricades and other obstacles, look-out posts and shelters had been erected by the police authorities. In the West German restricted area "border police" were entitled to use their weapons at their own discretion.

The said article initiated a three-weeks' propaganda campaign; then, under the pretext that the "Workers' and Peasants' State" had to be protected from "agents,

15. Sur les six passages ferroviaires ouverts, il en est un qui sert exclusivement au trafic marchandises avec la Zone soviétique: Herzberg (Walkenkried) – Ellrich dans le Harz méridional. Il y a trois ans encore, ce trou dans le fil de fer barbelé était obstrué par une porte à claire-voie, qui devait être ouverte pour chaque train. C'est maintenant un aiguillage actionnant un rail de blocage (à gauche sur la photo) qui empêche les trains de marchandise de quitter la Zone sans autorisation.

16. Le poste de contrôle de Rühen (district de Helmstedt) sur le Mittelland Canal. C'est ici que passe le trafic fluvial en direction de l'Elbe et de Berlin. A côté de cette voie fluviale, il y a encore l'Elbe, qui relie Berlin avec la partie septentrionale de la République fédérale, notamment avec Hambourg.

17. Il n'y a de "petit trafic frontalier" digne d'être mentionné que dans l'arrondissement rural de Kronach, où chaque jour une centaine d'ouvriers bavarois se rendant aux ardoisières du Lehesten en Thuringe passent par le poste de contrôle de Lauenhain créé exprès pour eux. Leurs familles exercent cette profession depuis des centaines d'années.

18. La ligne de chemin de fer Naila (Haute-Franconie) – Lobenstein (Thuringe) prend fin dans le Höllenthal près de Blankenstein.

19. "Meiningen à 12,46 km" annonce cette borne kilométrique sur la B 19. En fait c'est par vingt qu'il faut multiplier ce chiffre, car on doit faire beaucoup plus de 200 km de détours pour atteindre Meiningen.

20. Un paysage de paix?

A gauche, un chemin en territoire fédéral; à droite, la bande de contrôle large de dix mètres.

21. Des gardes-frontière labourent la bande de contrôle de 10 mètres. Ils labourent et passent la herse, mais rien ne poussera!

LES BARRAGES A LA FRONTIERE INTERZONES

Le 4 Mai 1952, la "Tägliche Rundschau", organe des autorités d'occupation dans la Zone soviétique, publia un article dénué de tout fondement, dans lequel la République fédérale était accusée d'avoir créé une zone interdite de 10 km de profondeur le long de la ligne de démarcation. Cet article prétendait que la police et les douaniers disposaient de pouvoirs extraordinaires les autorisant à procéder arbitrairement dans cette région à des perquisitions et à des fouilles. Sur 100 m de profondeur, la police aurait installé des barrages, des postes de guet et des abris. Enfin, dans la zone interdite, la "police frontalière" aurait soi-disant le droit de faire usage de ses armes sans autre forme de procès.

Cet article inaugura une campagne de propagande de trois semaines; puis, sous prétexte de protéger "l'Etat des ouvriers et des paysans" contre les "agents, les

spies, and diversionist elements", an order of the "Council of Ministers" was issued on 26 May 1952 concerning "Measures on the Demarcation Line" — a 10-metres-broad control strip, a reserved area 500 metres broad, and a 5-kilometres-broad restricted area were established. In the "Police Regulation" issued on 27 May 1952 "concerning the introduction of a special arrangement at the demarcation line" the following was included:

§ 5

"...The identity cards of these local inhabitants (in the 5-kilometres-broad restricted area) shall be provided with a stamp entitling their holders to reside within the 5-kilometres-broad restricted area..."

§ 6

"...All meetings, organized arrangements, etc., must have ended by 22 hours..."

§ 9

"...The inhabitants residing within the 500-metres-broad reserved area... must report to the appropriate border police units. There the identity cards of such persons shall be provided with a special stamp entitling them to reside in the 500-metres-broad reserved area..."

§ 10

"...Within the 500-metres-broad reserved area it is forbidden to be in the streets and fields, to use any kind of means of transport, or to carry out work of any kind other than at home, excepting from sunrise to sunset. The execution of work in the immediate vicinity of the 10-metres-broad control strip is allowed only under the supervision of the border police. Places of employment outside the communities may only be approached via the roads prescribed by the border police..."

§ 11

"...Public restaurants, cinemas, boarding-houses, convalescent homes, and other public establishments within the 500-metres-broad reserved area shall be closed down. Meetings and assemblies of all kinds are prohibited."

§ 13

"...Persons living in the 5-kilometres-broad restricted area but employed in the 500-metres-broad reserved area are under obligation to register with the appropriate border unit. Only such persons as are registered in the lists of the appropriate border units are entitled to enter the 500-metres-broad reserved area..."

§ 12

"...Any offences against this ordinance shall be punished with the full severity of the law..."

By these measures, which also put an end to the local border traffic hitherto permitted, hundreds of agricultural enterprises along the zonal border were split up. More than 2,000 hectares were thereby lost to West German farmers alone. In connexion with this arrangement about 8,000 allegedly "unreliable" persons

espions et les provocateurs", le "Conseil des Ministres" fixa par décret certaines "mesures à prendre le long de la ligne de démarcation" (26 mai 1952): création d'une bande de contrôle de 10 mètres, d'une bande de protection de 500 mètres et d'une zone interdite de 5 km. Le décret de police du 27 mai 1952 relatif à l'instauration d'un règlement spécial à la ligne de démarcation prévoyait notamment:

Art. 5

"...Les cartes d'identité des personnes établies dans ces localités (à l'intérieur de la zone interdite de 5 km) seront munies d'un cachet autorisant leurs titulaires à résider dans la zone interdite de 5 km..."

Art. 6

"...Toutes les réunions, manifestations etc. devront être terminées à 22 h..."

Art. 9

"...Les habitants domiciliés à l'intérieur de la bande de 500 m... doivent... se faire inscrire dans les commandos de la police frontalière dont ils dépendent. Les cartes d'identité de ces personnes y sont munies d'un cachet spécial leur donnant droit d'habiter dans les limites de la bande de 500 m..."

Art. 10

"...Dans les limites de la bande de 500 m, le séjour sur les routes et dans les champs, la circulation des moyens de transport de tout genre et l'exécution de travaux de tout genre en dehors du domicile ne sont autorisés que du lever au coucher du soleil. L'exécution de travaux à proximité immédiate de la bande de contrôle de 10 mètres n'est permise que sous la surveillance de la police frontalière. Pour se rendre aux lieux de travail en dehors des localités, on n'empruntera que les chemins prescrits par la police frontalière..."

Art. 11

"...Les restaurants, cinémas, pensions, maisons de repos et autres lieux publics se trouvant à l'intérieur de cette bande de 500 m, seront fermés. Les réunions et les rassemblements de tout genre sont interdits..."

Art. 13

"...Les personnes qui habitent dans la zone interdite de 5 km, mais travaillent dans les limites de la bande de 500 m, sont obligées de se faire inscrire au commando dont ils dépendent. Seules les personnes dont le nom figure sur la liste du commando compétent, ont le droit de pénétrer dans la bande des 500 m..."

Art. 12

"...Toute infraction à ces règlements sera punie avec la rigueur prévue par la Loi..."

Ces mesures, qui mettaient fin au petit trafic frontalier autorisé jusque-là, découpèrent des centaines d'exploitations agricoles le long de la frontière interzones. A eux seuls, les cultivateurs d'Allemagne occidentale perdirent plus de 2000 ha. En connexion avec ces règlements, quelque 8.000 personnes considérées comme

were banished from border areas of the Soviet zone at the end of May and the beginning of June 1952; more than 3,000 of them managed to flee to the Federal Republic and avoid being resettled in the interior of the Zone. In several places riots developed among the inhabitants and violent conflicts with hundreds of members of the People's Police specially summoned for the purpose.

In order to cheer up the people, an "Arrangement by the Government of the German Democratic Republic" was promulgated "concerning concessions for the inhabitants along the line of demarcation", to take effect from 1 June 1952. This arrangement contained among others the following "concessions":

- A 15 per cent wage or salary increase for employees and workers in "publicly-owned" or equivalent concerns, or in authorities;
- a pensions increase of 10 DM monthly;
- supplementary food ration cards for wage-tax-payers and pensioners;
- a 10 to 20 per cent decrease in the compulsory sales quotas for agricultural enterprises;
- a 10 and 15 per cent reduction respectively on craftsmen's taxes and on income tax;
- the abolition of school fees for all children.

In the years following, the zonal border on the Soviet side was made even more impenetrable than ever by means of barricades. By the end of 1957, of a total of 1381 kilometres about 450 kilometres were barricaded with barbed wire. Houses were demolished, bridges blocked or rendered useless. Almost 500 wooden lookout towers, hundreds of air-raid shelters, observation posts, road barriers, barbed wire contrivances etc., are used to shut off and keep watch.

The following installations are blocked:

- 36 railway lines
 - 3 autobahns
 - 30 Federal highways
 - 66 A I highways,
- roughly the same number of second-class highways and thousands of public community thoroughfares (linking villages) and private roads.

The immediate hinterland of the 10-metres-broad control strip has also been "doubly secured" in many places by trenches, ramparts, ground wires, alarm contrivances etc. Since spring 1958 they have begun to reinforce all the barricades particularly by erecting additional ones behind the existing ones. Although the alleged reason for this is to "safeguard the western frontier" from agents and saboteurs from the Federal Republic, the recent measures are directed mainly against surreptitious departures and migration from the Soviet zone. At various points barbed wire fences, stretching for kilometres and fixed to concrete posts, have been erected in the hinterland; on a number of roads within the 5-kilometres-broad restricted area, additional turnpikes have been set up so as to tighten up controls on traffic in that area.

"suspectes" furent expulsées des districts frontaliers à la fin de mai et au début de juin 1952; plus de 3.000 d'entre elles réussirent à passer dans la République fédérale avant d'être transférées à l'intérieur de la Zone. Dans plusieurs localités, il y eut des échauffourées entre des groupes de paysans et des centaines de policiers envoyés sur les lieux.

Pour relever le moral de la population, un "décret du Gouvernement de la DDR sur les privilèges accordés à la population habitant le long de la ligne de démarcation" a été pris le 1^{er} juin 1952. Il prévoyait entre autres les avantages suivants:

- Augmentation de 15% sur les salaires et les traitements des employés et des ouvriers travaillant dans les entreprises nationalisées ou para-nationalisées et dans l'administration publique;
- Accroissement de 10 DM par mois sur les pensions;
- Cartes d'alimentation supplémentaires pour tous les salariés contribuables et les rentiers;
- Baisse de 10 à 20% des livraisons obligatoires pour les exploitations agricoles;
- Baisse de 10 et 15% respectivement de l'impôt artisanal et de l'impôt sur le revenu;
- Gratuité scolaire pour tous les enfants.

Au cours des années suivantes, la frontière interzones fut fermée de plus en plus hermétiquement du côté de la Zone soviétique. A la fin de 1957, une haie de barbelés protégeait 450 kilomètres de frontière sur un total de 1381 km. Des maisons furent démolies, des ponts barrés ou rendus inutilisables. Près de 500 miradores en bois, des centaines d'abris, de postes d'observation, de barrages routiers, de cheveaux de frise etc. servent à verrouiller et à contrôler la frontière.

Sont fermées à la circulation au total

- 36 lignes de chemin de fer
 - 3 autoroutes
 - 30 routes fédérales
 - 66 grandes routes de 1^{ère} catégorie
- et à peu près autant de grandes routes de 2^{ème} catégorie ainsi que des milliers de voies communales (reliant entre eux les villages) et de chemins privés.

L'arrière-pays immédiat de la bande de contrôle des 10 mètres a été également "renforcé" en bien des endroits par des fossés, des remblais, des réseaux bas, des sonneries d'alarme. Depuis le printemps 1958, on a commencé à consolider l'ensemble des installations de barrage et surtout à les échelonner plus en profondeur. Bien que ces mesures soient motivées officiellement par la nécessité de "protéger la frontière occidentale" contre les agents et les saboteurs de la République fédérale, elles ont été prises également et surtout contre les sorties incontrôlées et les départs illégaux de la Zone soviétique. En divers endroits, des kilomètres de haies de barbelés fixés à des poteaux en béton ont été érigées dans l'arrière-pays; sur de nombreuses routes à l'intérieur de la zone interdite de 5 km, on a installé de nouvelles barrières afin de pouvoir mieux contrôler le trafic dans cette région.

22. Like the track of a giant snail the control strip, "Pieck Avenue", wends its way from Luebeck to Hof.

23. The Soviet zone barricades give the impression of a state of latent civil war.

24. A few kilometres east of this spot the zonal border ends at the Czechoslovakian frontier. The 10-metres-broad strip, however, continues along the frontier between the Soviet zone of Germany and Czechoslovakia – on both sides! The regimes of East Germany and Prague, run on the same principles though they are, "protect" themselves from each other. Fear and force are part and parcel of their system.

25. Look-out towers on the zonal border – the sight of them makes one think involuntarily of a prison camp.

26. Border police levelling the 10-metres-broad strip.

27. Tracks in the control strip – a diagram illustrating the bonds that exist between the people of Western and Central Germany.

28. and 29. This wooden fence through the Bavarian village of Mödlareuth (rural district Hof) had become a point of attraction for sightseeing trips; in spring 1957 it was torn down and replaced by a barbed wire obstruction several metres deep.

30. The ground floor windows of the empty houses standing right on the zonal border are for the most part barricaded.

31. In many cases houses on the zonal border have been demolished. In Mödlareuth, the barbed wire runs along the foundations of an old mill.

32. and 33. One of the disused bridges across the Wakenitz in Schleswig-Holstein. On the other side the railings of the bridge have been removed in order to make way for the 10-metres-broad strip.

34. The Ecker dam in the Harz district is divided lengthwise by the zonal border. In the middle of the dam wall this barbed wire fence has been erected, reminiscent of medieval fortifications.

35. Of 43 railway lines between West and Central Germany, 36 have been blocked.

36. Since spring 1958 increasing numbers of these wire fences with concrete posts have been erected; they often run for several hundred metres into the hinterland: a concrete reinforcement of the partition of Germany.

37. Near Mostholz in the rural district of Kronach. On the right, the houses of Rotheul in Thuringia; they are exceptional, for they have not been evacuated. But their inhabitants are not allowed to speak to their neighbours living on the other side of the street.

22. Comme la trace d'une limace géante la bande de contrôle, la "Pieck-Allee", s'étend de Lübeck à Hof.

23. Les barrages établis dans la Zone donnent l'impression d'un état de guerre civile latent.

24. A quelques kilomètres à l'Est de cet endroit, la frontière interzones rejoint la frontière tchèque. La bande de dix mètres est prolongée cependant le long de la frontière entre la Zone et la Tchécoslovaquie – des deux côtés! Même les régimes semblables de Berlin-Est et de Prague se „protègent” l'un contre l'autre. La peur et la violence leur sont inhérentes.

25. Miradores à la frontière interzones – à cette vue, on songe automatiquement à un camp de prisonniers.

26. Garde-frontière effectuant le hersage de la bande de 10 mètres.

27. Traces de pas sur la bande de contrôle – diagramme des liens qui unissent les Allemands de l'Est et ceux de l'Ouest.

28. et 29. Cette palissade dressée à travers le village bavarois de Mödlareuth (district rural de Hof) était devenu un point d'attraction pour les visiteurs; elle fut démolie au printemps 1957 et remplacée par des barbelés de plusieurs mètres de haut.

30. Les fenêtres du rez-de-chaussée des maisons inhabitées situées à proximité immédiate de la frontière interzones ont été le plus souvent condamnées.

31. Dans bien des cas, on a démoli les maisons situées à proximité immédiate de la frontière interzones. A Mödlareuth, les barbelés sont posés sur le socle d'un moulin démoli.

32. et 33. L'un des ponts rendus inutilisables sur la Wakenitz dans le Slesvig-Holstein. De l'autre côté, on a enlevé la rampe du pont afin de faire de la place pour la bande de dix mètres.

34. Le barrage d'Eckertal dans le Harz est coupé dans le sens de la longueur par la frontière interzones. Ce mur garni de pointes, que l'on a érigé au beau milieu de la muraille de soutènement, fait songer à une fortification moyenâgeuse.

35. Sur un total de 43 lignes ferroviaires entre l'Allemagne occidentale et l'Allemagne centrale, il y en a 36 de fermées.

36. Depuis le printemps 1958, on multiplie ces haies de barbelés fixées à des poteaux en béton; elles s'étendent souvent sur des centaines de mètres dans l'arrière-pays: on se met ainsi à „bétonner” le partage de l'Allemagne.

37. Près de Mostholz dans l'arrondissement rural de Kronach. A droite, les maisons de Rotheul en Thuringe; exceptionnellement, elles n'ont pas été évacuées. Mais leurs habitants n'ont pas le droit de parler aux voisins qui habitent de l'autre côté de la rue.

38. It is about 150 paces from the Hessian Kleinensee to the Thuringian Grossensee (left, below). In spring 1957 an old woman from Grossensee died while visiting her daughter in Kleinensee. Her last wish was to be buried in Grossensee. But the Soviet zone authorities did not permit her coffin to be conveyed to Grossensee by the shortest way, through the barbed wire. Thus, the dead woman's last journey was an 80 kilometre detour via the customs control point at Herleshausen.

39. Many old water-mills give the landscape in the Franconian forest a particular charm. On the outskirts of Heinersdorf opposite Welitsch (district of Kronach) stand the ruins of this mill, "Massa-Mühle".

At the road barricade of Philippsthal (district of Hersfeld, Hesse) – Vacha, the premises (divided by the barrier) of the Hossfeld printing company.

40. Asphalt shows no tracks. Border police strewing earth on the road surface (left). On the right, in the foreground, there is a 3-metres-long sandbox on the bridge parapet – a means of ensuring that tracks will be left. In the background is the church tower of Vacha.

41. Since spring 1958 this border police watch-tower encased in wood has been standing on Werra bridge (above, right); telescope photograph.

42. Border police renew the fence from time to time.

43. and 44. Until 1952 the owner of the mill, Buchenmühle, in Hünfeld, Hesse, could use his premises unrestrictedly although they were divided by the demarcation line; his land and buildings were later divided by barbed wire. Dwelling house, well, and bakery are now inaccessible behind the barbed wire.

45. and 46. A beautiful country villa ... if you do not look too closely. ... At close range, however, a picture of desolation and decay (near Stockheim, Kronach).

47. The house on the right of the road barricade on Federal highway B 173 (Bamberg – Chemnitz – Dresden) in the district of Hof has since been demolished. For "optical reasons" or for building materials? – Who can guess the ulterior motives of Soviet zonal measures?

48. A Soviet zone border police watch-tower near the rural district of Hof.

49. These are not remnants of the last war: Cheveaux de frise on Federal highway B 4, Coburg.

50. and 51. Barbed wire on Ratzeburg Lake ... and in Bavaria.

52. Border police patrol: they keep a watch on each other.

38. Du village hessois de Kleinensee au village de Grossensee en Thuringe (photo à gauche en bas) il y a peut-être 150 pas à faire. Au printemps 1957, une vieille femme de Grossensee est décédée au cours d'une visite chez sa fille à Kleinensee. Sa dernière volonté fut d'être enterrée à Grossensee. Les autorités de la Zone ne permirent pourtant point que le cercueil soit transféré par le chemin le plus court à travers les barbelés. Pour rejoindre Grossensee, il fallut donc faire un détour de 80 km par le poste de contrôle de Herleshausen.

39. De nombreux moulins à eau donnent un cachet particulier au paysage du Frankenwald. Cette ruine de la „Massa-Mühle" se trouve à la sortie de Heinersdorf en face de Welitsch (arrondissement de Kronach). Barrage routier de Philippsthal (arrondissement de Hersfeld en Hesse) à Vacha, devant l'immeuble de l'imprimerie Hossfeld, partagé par la ligne de démarcation.

40. L'asphalte ne garde pas les traces de pas. Aussi les gardes-frontière jettent-ils de la terre sur la chaussée (photo à gauche). Au premier plan à droite sur le parapet du pont, on a installé une caisse de sable de trois mètres de long pour la „rétention des traces". A l'arrière-plan, on aperçoit le clocher de l'église de Vacha.

41. Depuis le printemps 1958, un mirador de la police frontalière s'élève sur ce pont de la Werra (photo à droite en haut prise à travers une lunette d'approche).

42. La police frontalière renouvelle de temps en temps la clôture.

43. et 44. Jusqu'en 1952, le propriétaire du „Moulin de hêtre" dans l'arrondissement de Hünfeld en Hesse pouvait utiliser son domaine sans entraves; puis sa ferme fut coupée par le fil de fer barbelé. Maison d'habitation, fontaine et fournil sont inaccessibles derrière les barbelés.

45. et 46. De loin, on dirait une jolie maison de campagne... qui se délabre lamentablement, si on y regarde d'un peu plus près. (Près de Stockheim, arrondissement de Kronach).

47. La maison à droite du barrage routier sur la B 173 (Bamberg – Chemnitz – Dresden) dans l'arrondissement de Hof a été démolie depuis. Pour des „raisons d'optique" ou pour le matériau de construction – qui donc peut deviner les raisons secrètes des autorités de la Zone soviétique?

48. Un mirador de la police frontalière de la Zone soviétique près de l'arrondissement rural de Hof.

49. Ce n'est pas un souvenir de la dernière guerre: cheval de frise sur la B 4 dans l'arrondissement rural de Cobourg.

50. et 51. Barbelés au bord du Lac de Ratzebourg ... et en Bavière.

52. Patrouille de gardes-frontière: l'un surveille l'autre.

THE WATCH ON THE ZONAL BORDER

In March 1958, the Land Diets of the Central German Laender along the zonal border were instructed by the Soviet Military Administration and the Socialist Unity Party to demand "increased protection" of the zonal border.

In July 1948 by an order of the Soviet Military Administration, the "German Border Police" was established "to guard and secure the zonal border". It was entrusted with the sole supervision of the border by the Soviet Occupation Power on 1 December 1955.

The border police force at present comprises 40,000 to 50,000 men and is subject to the East Berlin Ministry of the Interior; their uniform is khaki-coloured like that of the Soviet forces. This police force is gradually being reorganized to enable it to take over tasks of a military nature within the zonal border area, in addition to its purely supervisory functions. For, the border police are "to guarantee the immediate military protection of the border until the arrival of the "National People's Army"; the border police units are therefore equipped with anti-tank guns and armoured patrol cars. Their military training is being constantly intensified. As from spring 1958 the border police takes the same oath of allegiance to the "GDR" as the "National People's Army".

"Auxiliary border police" are assigned to the local border police detachments to assist them. These "voluntary" civilians are trained in the use of infantry weapons, have the same authority as the ordinary auxiliary police, and are obliged to serve at least twelve hours per month.

Members of the Soviet occupation forces are no longer seen on direct border duty, but along the zonal border a Soviet battalion is stationed for each of the 16 sections of the border police.

Since spring 1958, the Office for Customs Duty and Control of Goods Traffic has taken over all the border control points.

53. Watch-tower in the Harz district.

54. The border police wear khaki uniforms like the Soviet soldiers. They seldom show enthusiasm for their work.

55. Water shows no tracks.
Hence this control strip beyond the Wakenitz south of Luebeck.

56. Border police high-stand: human beings are their game!

57. and 58. Border police patrol at the road barricade of Nordhalben – Lobenstein in the Franconian forest. Border policemen mostly pass by without a sideward glance.

LA SURVEILLANCE DE LA FRONTIERE INTERZONES

En mars 1948, les parlements des Laender situés en bordure de la frontière inter-zones en Allemagne centrale se sont vus enjoindre par la SMAD et le SED de réclamer une plus grande protection de la ligne de démarcation.

En juillet 1948, une "Police frontalière allemande" a été mise sur pied par ordre de la SMAD "en vue de contrôler et de protéger la frontière interzones". Les autorités soviétiques lui ont confié le 1^{er} décembre 1955 l'entière responsabilité de la surveillance frontalière.

Les gardes-frontière, actuellement au nombre de 40.000 à 50.000, dépendent du ministère de l'Intérieur de Berlin-Est. Ils portent l'uniforme kaki comme les troupes soviétiques. On procède à une réorganisation progressive de la police frontalière, qui assumera des tâches militaires dans la région, en même temps qu'elle assurera le contrôle de la ligne de démarcation. C'est à elle que doit incomber en effet "la première couverture militaire de la frontière en attendant l'arrivée de l'Armée populaire nationale"; c'est ainsi par exemple que les détachements de la police frontalière sont équipés de canons de défense anti-chars et de voitures de reconnaissance blindées. Ils sont soumis à un entraînement militaire intense. Depuis le printemps 1958, la police frontalière prête le même serment de fidélité à la "DDR" que l'Armée populaire nationale.

Les commandos de la police frontalière locale sont assistés de "gardes-frontière auxiliaires". Ces civils "volontaires" sont formés au maniement des armes d'infanterie, ils ont les pleins pouvoirs de la police auxiliaire et doivent faire au moins douze heures de service par mois.

On ne voit plus de troupes d'occupation soviétiques dans le service frontalier immédiat; le long de la ligne de démarcation, cependant, il y a un bataillon soviétique stationné dans chacune des 16 sections de la police frontalière.

Le contrôle aux passages frontaliers est exercé depuis le printemps 1958 par l'Administration des douanes et du contrôle du trafic des marchandises (AZKW).

53. Tour de guet dans le Harz.

54. Les gardes-frontière portent l'uniforme kaki comme les soldats soviétiques. On a rarement l'impression qu'ils se passionnent pour leur service.

55. L'eau ne laisse pas de traces.
C'est la raison d'être de cette bande du contrôle – de l'autre côté de la Wakenitz au sud de Lübeck.

56. De ce poste surélevé, les gardes-frontières sont à l'affût du gibier humain!

57. et 58. Patrouille de gardes-frontières au barrage routier de Nordhalben-Lobenstein dans le Frankenwald. La plupart du temps les policiers passent sans

If the two know each other well and are sure they are unobserved, they sometimes risk a short exchange of words with the people this side of the border... as above, for example. They are strictly forbidden to carry on conversations. Many of them carry out their duty as a well-paid job like any other.

59. Border police watch-tower above Federal highway 4 near Hohegeiss in the Harz district.

60. The patrol is just disappearing over the hill — the border fence and the ploughed strip remain. When will this land be sown and cultivated again?

THE POPULATION TREND ON BOTH SIDES OF THE ZONAL BORDER AREA

In spite of all the efforts of the Socialist Unity Party, to retain the population in the Central German zonal border area by means of material advantages, the population in the 26 Soviet zone border districts has dropped by 6.4 per cent from 1950 to 1956 (in the entire Zone by 4.2 per cent) according to Soviet zone figures, and in 1956 alone by 1.4 per cent (entire Zone: 1.2 per cent). On 31 December 1956, 1,780,000 people lived in that area.

In the 29 rural districts and 9 independent towns of the Federal Republic situated at the zonal border, the great attraction of concentrated economic strength showed the following effects on the migration of expellees, refugees, and local workers. From 1950 to 1956 the population figure decreased by 5.8 per cent (in the Federal Republic as a whole, 6 per cent increase). The migration movement is subsiding, for in 1956 it was only a half per cent decrease. In 1956 the population in the Western zonal border area amounted to 2,350,000.

In 1956 the density of population in the zonal border districts of the Soviet-occupied zone was 113 to a square kilometre and in the Federal border districts 130 (total, Soviet-occupied zone equals 164; total, Federal Republic equals 206).

61. Before this woman's eyes the house in which her husband grew up is falling into ruins; she herself was forced to leave it in 1952 with her large family at less than an hour's notice. For years she has been living immediately on this side of the border fence — her home is so near and yet so far.

62. One of the numerous farms condemned to decay because "the security of the Workers' and Peasants' State" allegedly requires it.

jeter un coup d'œil de côté. Quand les deux se connaissent bien et savent qu'on ne les observe pas, ils se hasardent à échanger quelques mots avec les gens de ce côté-ci de la frontière...

...comme ici par exemple. Les conversations sont strictement interdites. Beaucoup d'entre eux ne voient dans leur service qu'un job bien payé et le font comme n'importe quel autre.

59. Tour de guet de la police frontalière sur la B 4 près de Hohegeiss dans le Harz.

60. La patrouille est sur le point de disparaître derrière le monticule — mais le poteau frontière et la bande de terre labourée demeurent. Quand donc sonnera l'heure des semailles et de la moisson?

LES MOUVEMENTS DE POPULATION DANS LES DEUX ZONES FRONTALIÈRES

En dépit de tous les efforts du parti SED en vue de retenir la population dans la zone frontalière par des avantages matériels, le recul démographique, d'après les statistiques officielles de la Zone soviétique, s'est élevé à 6,4% entre 1950 et 1956 dans les 26 arrondissements frontaliers, et à 4,2% dans la Zone soviétique toute entière (1,4% pour la seule année 1956, et 1,2% dans la Zone). 1,78 million d'habitants étaient domiciliés dans cette région le 31 décembre 1956.

Dans les 29 arrondissements ruraux et les 9 villes de la zone frontalière de la République fédérale, la force d'attraction des centres économiques a provoqué l'exode d'expulsés, de réfugiés et de la main-d'œuvre établie sur place: de 1950 à 1956, la population a diminué de 5,8% (dans la République fédérale accroissement de 6%). Le mouvement d'exode est en voie de disparition, il n'était plus que de 0,5% en 1956: on comptait alors 2,35 millions d'habitants dans la zone frontalière occidentale.

La densité de la population était en 1956 de 113 dans les arrondissements frontaliers de la Zone, contre 130 par km² dans ceux du territoire fédéral (pour la Zone tout entière 164, pour la République fédérale 206).

61. Devant les yeux de cette femme se délabre la maison dans laquelle son mari a grandi et qu'elle a dû quitter en l'espace d'une heure avec sa nombreuse famille en 1952. Elle a vécu ensuite de longues années en face, de ce côté-ci des barbelés — si près, et pourtant si loin de chez elle.

62. Une des nombreuses fermes paysannes condamnées à se délabrer, parce que "la sécurité de l'Etat des ouvriers et paysans" l'exige, paraît-il.

63. Wooden beam barricade on the Luebeck – Herrnburg road; in 1957 negotiations to reopen it were in vain.
100 metres from this spot are the first Luebeck houses – a city skirted by barbed wire!

64. On the other side of the Saale, opposite Tiefengrün, Hof, lies the Thuringian Hirschberg. This leather works is in operation. The bridge has been destroyed since 1945.

65. In 1954 the Soviet zone border police near Heinersdorf permitted conversations across the border for a few days.

66. Apart from the local people, many came hundreds of miles to see their relatives again.

67. A border police officer speaking to his mother – through the barbed wire!

68. In the middle of Germany – in the middle of the 20th century!

69. A picture of destruction: the Asbach mill at the zonal border in the Hessian rural district of Witzenhausen.

70. The zonal border cuts through a barn of Asbach mill. Even the empty windows are barricaded with wire.

71. The east-side of the Mecklenburg village of Dutzow was barricaded with boards in 1957. The watch-tower overlooking everything – a symbol of the Communist-ruled Soviet-occupied zone of Germany.

72. The bridge over the Werra to the Thuringian village of Lindewerra is destroyed. Behind the windows you can sometimes see the inhabitants waving surreptitiously.

73. The sight of the zonal border has become an everyday scene for the inhabitants; but they are not indifferent to it, for most of them have relatives on the other side of the barbed wire, in many cases within sight.

74. Since 1952, no one has been able to enter this house now situated beyond the barbed wire. Its owners, an elderly married couple, live on the western side of the fence in Tettau (rural district of Kronach, Upper Franconia). They must helplessly watch the daily decay of their house.

75. In September 1958 this house was suddenly demolished. Its owner could only watch defenceless and desperate, while everything that she and her husband had achieved in long years of hard work was destroyed in a few hours.

76. A border police officers' patrol.

63. Barrage sur la route Lübeck-Herrnbourg, pour la suppression duquel des négociations se sont poursuivies vainement en 1957. A une centaine de mètres plus loin se trouvent déjà les premières maisons de Lübeck – une grande ville à la lisière des barbelés!

64. Hirschberg en Thuringe se trouve de l'autre côté de la Saale en face de Tiefengrün dans l'arrondissement de Hof. La tannerie est exploitée. Le pont est détruit depuis 1945.

65. En 1954, la police frontalière de la Zone soviétique près de Heinersdorf a autorisé pendant quelques jours la population à converser avec ceux d'en face.

66. Certains ont même fait des centaines de kilomètres pour revoir les leurs.

67. Un officier de la police frontalière parle avec sa mère – à travers les barbelés!

68. Au cœur de l'Allemagne – en plein XX^e siècle!

69. Un moulin en ruine à Asbach dans l'arrondissement rural de Witzenhausen en Hesse, à la frontière interzones.

70. La frontière interzones traverse une grange du moulin d'Asbach. Même les trous béants des fenêtres sont barbelés.

71. La sortie du petit village de Dutzow dans le Mecklembourg a été barricadée en 1957 par une palissade. Le mirador domine tout – un symbole de la domination communiste dans la zone d'occupation soviétique.

72. Le pont de la Werra est détruit. De temps en temps on voit les habitants de Lindewerra, village de Thuringe de l'autre côté de la rivière, faire signe à la dérobée derrière leurs vitres.

73. Les habitants se sont familiarisés avec cette vue de barbelés; mais elle ne les laisse pas indifférents, car la plupart d'entre eux ont de la famille de l'autre côté, souvent même dans le champ visuel.

74. Personne n'a pu pénétrer dans cette maison depuis 1952. Les propriétaires, un vieux ménage, habitent du côté occidental des barbelés, à Tettau (arrondissement rural de Kronach, Haute-Franconie). Jour après jour, il leur a fallu assister impuissants au délabrement progressif de leur maison.

75. Cette maison fut subitement démolie en septembre 1958. La mort dans l'âme, la propriétaire voit détruire en quelques heures ce qu'elle a édifié avec son mari en de longues années de labeur pénible.

76. Une patrouille d'officiers de la police frontalière.

77. People on the other side of the zonal border. An old woman is leading a cow, a young woman is working with the harrow. They do not speak, they do not wave – the nearby watch-tower is occupied! The cross-country cables have been dismantled – the pylons stretch out useless arms to the sky.

78. Communicating roads end in barbed wire.

THE ECONOMIC DISTRESS IN THE ZONAL BORDER AREA

The partition of Germany into two economic areas has caused very great damage, and not only to the German economy as a whole. The zonal demarcation has in many cases also destroyed regional and local economic units. One need only mention the splitting of the organic economic unity represented by the textile, porcelain, and glass industries of Upper Franconia and Southern Saxony. Another example of the splitting of local economic units is the case of the soft coal district near Helmstedt. There the zonal border cuts diagonally through the surface workings of the Brunswick coal mines. But above all, great difficulties were caused by the division of traffic thoroughfares and by interruptions of the electricity and water supplies.

79. The station of the Thuringian commune of Görsdorf is in Bavarian territory in the district of Coburg. Bushes are growing between the rails.

80. The Bergmühle near Neustadt (Coburg) – divided by this fence. The owner is forced to watch the daily decay of his once picturesque residence.

81. The border here runs through an orchard.

82. The goods traffic from Bavaria up to the industrial areas in Tettau (Kronach) once rumbled over these rails. As in most other places the rails have been dismantled here, too, near Heinersdorf.

83. Since the conveyer railway line for Tettau industries (mainly glass production) in the rural district of Kronach has been interrupted, up to ten waggons a day must be put on trolleys (so-called Culemeyers) in Steinbach am Wald (loaded with coal, kaolin etc.) and conveyed more than 10 kilometres to the glass works etc. Additional costs are met by the Federal Republic.

84. A corner of the Thuringian district cuts a piece out of a road in the Hessian district of Hünfeld. With the precision of a land register the barbed wire follows a border which the 19th century had long forgotten.

77. Habitants de l'autre côté de la frontière interzones: une vieille femme conduit la vache, une jeune femme la herse. Elles ne risquent pas un mot, pas un signe – le mirador à proximité est occupé! La ligne à haute tension a été démontée – les pylônes se dressent inutiles.

78. Les chemins de rencontre aboutissent aux barbelés.

LA DETRESSE ECONOMIQUE DANS LA REGION FRONTALIERE

Le partage de l'Allemagne en deux régions économiques n'a pas seulement fait un grand tort à l'économie allemande prise dans son ensemble. La ligne de démarcation a souvent rompu l'unité économique régionale et locale. Qu'on songe seulement à la rupture de l'unité organique de l'industrie du textile, de la porcelaine et du verre de la Haute-Franconie et de la Saxe méridionale. Citons comme exemple de découpage de l'unité économique locale le bassin de lignite près de Helmstedt. La frontière interzones traverse ici en diagonale l'exploitation à ciel ouvert de la mine de Brunswick. Mais les difficultés majeures proviennent surtout de la coupure des voies de communication, ainsi que de l'interruption de l'approvisionnement en courant et en eau.

79. La gare de Görsdorf, commune de Thuringe, est en territoire bavarois, dans l'arrondissement de Cobourg. Les buissons poussent entre les rails.

80. „Le Moulin de montagne” près de Neustadt (Cobourg) est coupé par les barbelés. Le propriétaire voit se délabrer jour après jour sa belle habitation.

81. La frontière passe ici au beau milieu d'un verger.

82. Ces rails desservaient jadis le trafic des marchandises entre la Bavière et la région industrielle de Tettau (arrondissement de Kronach). Ici, près de Heinersdorf, les rails ont été démontés, comme cela s'est fait du reste presque partout.

83. Depuis qu'on a interrompu l'approvisionnement ferroviaire de Tettau (fabrication du verre), il faut charger tous les jours à „Steinbach am Wald” sur des camions à plateau jusqu'à dix wagons de charbon et de kaolin etc., et les transporter à dix kilomètres de là dans les verreries etc. Les frais supplémentaires sont assumés par la République fédérale.

84. Ce coin de Thuringe rogne un morceau de route dans l'arrondissement de Hünfeld, dans la Hesse. Avec une précision cadastrale, le fil de fer barbelé suit une frontière que le XIX^e siècle ne respectait déjà plus.

85. The zonal border here cuts through a house. The Hossfeld printing company in Hessian Philippsthal is thus one of the most frequented places on the zonal border. The door to the room in the ground-floor has been blocked up.

86. Watch-towers in surface workings of the Brunswick coal mines near Helmstedt which have also been divided.

87. Zwing station in Eichsfeld, also divided. From one end of the station to the other is a good day's journey now.

88. Hospitality is no longer in demand here.

89. When the rye is growing on the right of the field...

90. Roads are becoming overgrown with weeds – here we see the main highway from Frieda in the Hessian rural district of Eschwege to Thuringian Grosstöpfer. "Over yonder" it is obstructed by a rampart of earth, the asphalt torn up...

THE EMERGENCY MEASURES OF THE FEDERAL GOVERNMENT AND THE LAENDER

Federal Government and Laender have sought to take into account the economic distress of the zonal border area in recent years by providing public funds the amount of which it is difficult to estimate. The expenditures of the Federal Government alone probably amount to DM 400 million at least. The Laender of Schleswig-Holstein, Lower Saxony, Hesse, and Bavaria have raised about the same amount. Since 1955 the relief programmes of the Federal Government have been included under the "Regional Promotion Programme" which is granted about DM 110 million annually for the zonal border area, excluding i. a. an annual 6 Million DM for school construction and other cultural purposes.

In addition to the construction of schools, swimming pools, gymnasiums, etc., and the promotion of cultural institutions, these funds have been used for the construction of thoroughfares, the reimbursement of freight costs due to detours, the erection of places of employment, the construction of supply depots, and numerous other purposes of this nature. Although the success of these measures is reflected in a perceptible consolidation of these areas the necessity still remains for further promotion measures.

91. On Priwall Peninsula near Luebeck the barbed wire runs right into the Baltic Sea. Nowhere along the zonal border is the contrast between life on both sides of this dividing line more blatant than here: international bathing activities against the background of a dead landscape cut off by chevaux de frise.

85. La frontière interzones traverse ici une maison. L'imprimerie Hossfeld à Philippsthal en Hesse est, par suite, le point de la ligne de démarcation qui est le plus visité. La porte qui donne dans la chambre du rez-de-chaussée a été condamnée.

86. Près de Helmstedt, miradores au-dessus de l'exploitation à ciel ouvert des charbonnages de Brunswick, sectionnés par la ligne de démarcation.

87. La gare de Zwingen dans l'Eichsfeld, coupée par la frontière interzones. D'un bout à l'autre de la gare, il faut compter aujourd'hui une bonne journée de voyage.

88. L'hospitalité n'est plus demandée aujourd'hui dans cette auberge.

89. Quand le seigle lève dans le champ de droite...

90. Les routes se referment peu à peu – ici la grande route de 1^{ère} catégorie de Frieda, arrondissement rural d'Eschwege en Hesse, à Grosstöpfer en Thuringe. „En face" elle est barrée par un remblai, l'asphalte est arraché...

LES MESURES D'AIDE PRISES PAR LE BUND ET LES LAENDER

Ces dernières années, le Bund et les Laender ont cherché à pallier la détresse économique des régions frontalières en mobilisant des fonds dont le montant est difficile à préciser. Les subventions du Bund doivent s'élever à 400 millions de DM au moins. Une somme équivalente a été fournie par les Laender de Schleswig-Holstein, de Basse-Saxe, de Hesse et de Bavière. Depuis 1955, les programmes d'aide du Bund sont groupés sous une même rubrique, le „Programme d'aide régionale", qui est doté de 110 millions de DM par an pour la région en bordure de la Zone soviétique, sans compter notamment les 6 millions de DM consacrés chaque année à la construction scolaire et à d'autres fins culturelles.

À côté de la construction d'écoles, de piscines, de salles de gymnastique etc. et de l'aide en faveur d'institutions culturelles, ces fonds ont servi à aménager des routes, à rembourser les frais de transport supplémentaires occasionnés par les détours, à créer de nouveaux centres de travail, de nouvelles installations d'approvisionnement etc. L'amélioration sensible de la situation dans ces régions ne permet pourtant pas de ralentir les efforts, et il sera nécessaire de poursuivre encore les mesures d'aide économique aux territoires en bordure de la Zone.

91. Sur la presqu'île de Priwall près de Lübeck, les barbelés descendent jusque dans la Baltique. Nulle part le long de la frontière interzones le contraste entre les deux côtés de la ligne de démarcation n'est aussi frappant qu'ici: vie balnéaire internationale sur un arrière-plan sans vie, protégé par un cheval de frise.

92. This old man is looking across at his Mecklenburg homeland. The cobble stones of Federal highway 104 have been torn up, the soil harrowed. When can the old man go back home?

93. The promenade of Hohegeiss in the Harz district runs right along the barbed wire, and the sight of this abandoned farmhouse will give many a visitor food for thought.

94. These children do not know differently. Are they never to know any other conditions of life?

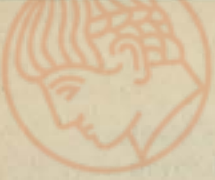
95. The name of this place „Schlutup“ near Luebeck is derived from old low-German „slut up“ which means approximately „open up“. This stone stands at the place where the zonal border near Schlutup blocks Federal highway 104 – connecting the old Hanseatic cities of Luebeck and Rostock.

92. Ce vieillard contemple, au-delà de la barrière, son pays natal le Mecklenbourg. La chaussée a été éventrée, la herse a passé dessus. Quand pourra-t-il rentrer chez lui?

93. Dans la station balnéaire de Hohegeiss dans le Harz, la promenade des curistes longe les barbelés, et la vue de la ferme abandonnée donne à réfléchir.

94. Ils ne l'ont jamais connu autrement, ce paysage. Ne le verront-ils jamais sous un autre jour?

95. Le nom de Schlutup, localité située près de Lübeck, dérive du vieux bas-allemand „slut up“, qui veut dire „schlieÙ auf“, „ouvre“. Cette pierre est érigée à l'endroit où, près de Schlutup, la frontière interzones coupe la B 104 – route fédérale reliant les vieilles villes hanséatiques de Lübeck et de Rostock.



Residencia de Estudiantes

Herausgegeben
vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen
Bonn

Druck: Badenia, Verlag und Druckerei, AG, Karlsruhe



